

Volksrecht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Kundym“, „Sozialistische Literatur-Kundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Marktstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksrecht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Tatzelstraße 12, sowie durch alle Anzeiger zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einjährig 17,50 Rmt. Postgebühren 2,46 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: In Willkommener für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Geburtenanzeigen, Verammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen von Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Marktstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt

Schiele am Pranger!

Schieles Zollpolitik und Schieles private Maisinteressen.

Die Sitzung wird um 16 Uhr vom Präsidenten Löbe eröffnet. Das Handelsabkommen mit Frankreich, der Vertrag mit der Tschechoslowakei zur Regelung der Grenzverhältnisse werden in dritter Lesung angenommen.

Dann soll die erste Lesung des Handelsvertrages mit Jugoslawien beginnen. Da die Regierungsbank leer ist, beantragt Abg. Müller-Branten (Soz.) solange auszuweichen, bis der Reichsaussenminister Stresemann und der Reichsernährungsminister Schiele zur Stelle sind. Der Antrag wurde abgelehnt. Inzwischen ist Herr Schiele erschienen, so daß die Beratungen beginnen können.

Abg. Frau Sender

weist darauf hin, daß die Sozialdemokratie stets für den Abschluß von langfristigen Handelsverträgen eingetreten ist, ganz gleich, ob sie sich in der Regierung oder in Opposition befand. Nun müssen wir uns aber gegen die Art und Weise wenden, wie jetzt Handelsverträge gemacht werden. Schon der schwedische Vertrag im vorigen Jahre ist benutzt worden, um auf Schiele wegen einer Erhöhung der Lebensmittelpreise durchzuführen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Das gleiche wird jetzt bei dem tschechischen Vertrag unternommen, bei dem der Zoll auf Industriemais erhöht werden soll. Diese Maßnahme entspricht keineswegs einer Vereinbarung mit Jugoslawien, sondern der Vertrag soll nur dazu mißbraucht werden, die Interessen kleiner deutscher Gruppen zu fördern. Darin kommt der reaktionäre Kurs der Wirtschaftspolitik dieser Regierung zum Ausdruck. (Sehr richtig! bei den Soz.) 1925 hat man gesagt, daß der Zolltarif aus als Handelsverträge dienen solle, nur um den hohen Zollerheben zu vermeiden. Schon beim schwedischen Vertrag hat man die damaligen Vorprüfungen preisgegeben und in diesem Jahre hat man neue Zölle auf wichtige Nahrungsmittel, Kartoffeln, Wehl und Vieh geschaffen. 1925 hat man die Differenzierung zwischen Futtermittel- und Industriemais abgelehnt, weil das technisch nicht durchführbar sei. Jetzt wird diese Differenzierung zu Lasten der Verbraucher vorgenommen. Der Futtermais soll von 3,20 Mark auf 2,50 Mark ermäßigt, dagegen der für Speisemais auf 5 Mark erhöht werden. (Hört! Hört! bei den Soz.) Wem ist damit gedient? Von einer Not der Kartoffelfabrikanten kann keine Rede sein, da die Kartoffelpreise weit über Vorkriegeshöhe stehen. Diese Zollerhöhung dient lediglich dem Kampf der Kartoffelfabrikanten gegen die Konkurrenz der Maisstärkfabriken. Das Hauptabgabegeld für Maisstärke ist der Nährmittelmart. Für die aus Maisstärke erzeugten wichtigen Nährmittel kann man aus Kartoffelfabrikanten keinen Ersatz schaffen. Die aus Maisstärke hergestellten Nährmittel dienen vor allem der Ernährung von Kindern, Kranken und für den ärmeren Haushalt. Die Zollerhöhung bringt also eine Verteuerung der Ernährung für die minderbemittelte Bevölkerung. Im letzten Jahre sind nur 150 000 Tonnen Industriemais eingeführt worden, dem Kartoffelbau war diese Menge nicht gefährlich, es handelt sich also nur um den Schutz der kleiner Gruppe von Kartoffelfabrikanten. Nun spricht man ja auch wieder von einem Schutz der deutschen Arbeit. Die Maizena-A.-G. in Barbi, die größte dafür in Betracht kommende Fabrik, beschäftigt tausend Arbeiter, deren Interesse durch die Zollerhöhungen ebenso geschädigt wird, wie die der minderbemittelten Verbraucher.

Wir haben allen Anlaß, die Nahrungsmittel für Kinder nicht zu verteuern, sondern soweit als möglich zu verbilligen. Ist doch Tatsache, daß die Säuglingssterblichkeit in Deutschland mit an höchsten unter allen europäischen Ländern ist. Sie betrug 1925 10,5 Prozent, in Schweden dagegen nur 5,5 Prozent, in England 7,5 Prozent, in Dänemark 8,1 Prozent. (Hört, hört! bei den Soz.) Die „Deutsche Tageszeitung“ hat sich damit zu trösten versucht, daß das Maizenaprodukt die Zollerhöhungen tragen könne, da es sich ja nur um Weniggehandelte handeln. (Hört, hört! bei den Soz.) Was aber Pfennige im Haushalt des Arbeiters bedeuten, das zeigt jetzt der Kampf im Zigarrenergewerbe, wo Arbeiter mit 19 Mark Wochenlohn nach Hause gehen müssen. (Hört, hört! bei den Soz.)

Für die Gesundheit des Volkes hat man kein Geld, die Nahrungsmittel werden ständig verteuert.

Den Betrag für Kindererziehung im Etat hat man in diesem Jahre erst gestrichen, schließlich aber, nachdem sich ein Entrüstungsturm im Lande erhoben hatte, von ursprünglich 5 auf 4 Millionen reduziert und dabei erklärt, daß für diesen Zweck keine Mittel mehr bewilligt werden würden. (Hört, hört! bei den Soz.)

Fehlt in der Vorlage jede sachliche Begründung für die Erhöhung des Maiszolls, so ist die persönliche Sache um so peinlicher.

Wir stellen fest, daß der Reichsernährungsminister Schiele persönlich an den Kartoffelfabrikanten beteiligt ist.

Nach einer eigenen Angabe ist er an der Schollen-A.-G. mit Fabrik in Brandenburg, Kreis Landsberg und Schollene mit Kapital beteiligt. Drei von diesen Fabriken verarbeiten ausschließlich Kartoffeln zu Stärke, nur in Brandenburg wird ein Teil der Stärke aus Mais hergestellt. Auf eine Gesamtverarbeitung von täglich 35 000 Zentnern Kartoffeln entfallen nur etwa 1000 Zentner Mais. (Hört, hört! bei den Soz.) Es ist eine Verletzung der Deffenzlichkeit, wenn Herr Schiele Haupt- und Schollen-A.-G. vertritt in der Geschäftsleitung. In Wirklichkeit könnten die gesamten Anlagen höchstens zu einem Viertel Mais verarbeiten. Im übrigen steht fest, daß

die Anlage in Schollene ursprünglich Herrn Schiele gehört hat und daß er sie an die Schollen-A.-G. veräußert. Der heutige Aktienbesitz an Schollen und der Anteil des Herrn Schiele daran würde entwertet werden, wenn Schollen dauernd auch nur zu einem Viertel Mais verarbeiten würde. (Hört, hört! bei den Soz.) Als die Regierung am 20. Januar 1925 ihr Amt antrat, erklärte Graf Westarp: „Mit eisernem Besen, ohne Ansehen der Person und der Partei, werden wir der eingebrachten Korruption entgegenzutreten und Sauberkeit und Ehrlichkeit in unserem öffentlichen Leben, in unserem Staatsleben wieder herzustellen.“ Nehuliches ist ja auch bei der Präsidentenwahl versprochen worden. Wir stellen nunmehr fest: Raum je zuvor sind persönliche Interessen mit der Politik so verquickt worden, wie hier. Herr Schiele hat die Deffenzlichkeit über seine Interessenfrage irregeführt. Schließlich gab er indirekt zu, daß es seinen Interessen dienen würde, wenn die Schollen-A.-G. nur Kartoffelfabrikation erzeuge. Schon bei einem Abgeordneten müssen wir diese Vermengung von Politik und Geschäft ablehnen. Bei einem Minister ist sie unerträglich. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Wir stimmen mit dem Grafen Westarp darin überein, daß für die Reinheit des öffentlichen Lebens ohne Ansehen der Person gesorgt werden muß. Darum beurteilen wir die gesamte Wirtschaftspolitik nur nach sachlichen Motiven. Wir wenden uns dagegen, daß die Wirtschaftspolitik in den Dienst einzelner Gruppen oder Individuen gestellt wird. Jetzt sehen wir, daß in der Regierung ein Gegensatz zwischen Reichswirtschaftsminister Curtius und dem Reichsernährungsminister Schiele besteht. Herr Curtius verkennt den Abbau des Zolltarifs, Herr Schiele dagegen will die Zolllast für die wichtigsten Lebensmittel unumgänglich erhöhen. Wir verlangen, daß die Wirtschaftspolitik so geführt wird, daß sie der Allgemeinheit und nicht dem persönlichen Interesse dient. (Beifälliger Beifall bei den Soz.)

Reichsernährungsminister Schiele

behauptet, daß er seit 1920 an der Kartoffelfabrik Schollene, deren Mitgesellschafter er bis zu diesem Jahre war, nicht mehr unmittelbar beteiligt sei. (Zuruf links: Unmittelbar?) 1920 ging die Fabrik Schollene in den Besitz der Schollen A.-G. über, und die Gesellschaft, darunter auch ich, haben dafür Schollen-Aktien bekommen. Die Schollen A.-G. hat früher nur Kartoffelfabrikation, ist aber schon seit Jahren in ihrer Hauptfabrik Brandenburg zur Maisstärkfabrikation übergegangen. (Zuruf links: Und die anderen Fabriken?) Die Maizena-Maisstärkfabrik hat die Mehrheit des Aktienbesitzes der Schollen. (Hört, hört! rechts.) Wenn ich meinen persönlichen Interessen dienen wollte, dann hätte ich umgehört zugunsten der Maisstärkfabrikation wirken müssen. Wenn man mir meine finanzielle Beteiligung an einer Fabrik zum Vorwurf macht, dann dürfte ja niemals ein landwirtschaftlicher Genossenschaftler Landwirt in der nationalwirtschaftlichen Genossenschaft werden. Ich fühle mich verpflichtet, der nationalen Wirtschaft zu dienen und verwerte dazu die Erfahrungen, die ich in 25jähriger sachmännlicher Tätigkeit gesammelt habe. (Beifall rechts.) Damit sind wohl die welterschütternden Beweismittel für meine Korruption erledigt. (Beifall rechts.) Der Kindermais hat mit der hier erörterten Zollfrage gar nichts zu tun, wenn man nicht an den hier erörterten politischen Kindermais denken will. (Sehr gut! rechts.)

Abg. Frau Sender (Soz.)

stellt fest, daß der Minister Schiele im wesentlichen das bestätigt hat, was die Sozialdemokratie gegen ihn vorbringen mußte. Wenn er davon spricht, daß es schwierig sei, einen Landwirtschaftsminister zu finden, der nicht in irgend einer Weise an den zur Verhandlung stehenden Fragen interessiert sei, so gibt er damit zu, daß ein Unternehmensvertreter immer die eigenen Interessen über die Interessen der Allgemeinheit stellen müsse. Aus diesem Grunde ist es bei dieser Gelegenheit zu einem Interessenkonflikt gekommen. Herr Schiele hat weiter gesagt, daß die Erhöhung des Maiszolls im Interesse der Kartoffelbauern liege. In Wirklichkeit kommt das Quantum, das sowohl an Kartoffeln wie an Mais zu Stärke verarbeitet wird, für den gesamten Kartoffelbau fast gar nicht in Betracht. Wenn der Minister schließlich auch jetzt wieder davon spricht, daß er die nationale Wirtschaft vertritt, so müssen wir feststellen, daß zur nationalen Wirtschaft auch die hauptsächlich produzierenden Kreise und sie in erster Linie gehören, das sind die Arbeiter. Die Sozialdemokratie vertritt die Interessen dieser Produzenten, damit zugleich auch die Interessen der Verbraucher. Wir fordern, daß nicht nur immer für die Unternehmer, sondern vor allem auch für die arbeitenden Massen gesorgt wird.

Abg. Schmidt-Köpenick (Soz.) wendet sich gegen die Behauptung des Ministers Schiele, daß in der ostpreussischen Landwirtschaft durchweg mit Verlust gearbeitet wird. Der Buchführungsdienst, auf den sich der Minister beruft, beruht doch nur auf den Angaben der buchführenden Landwirte. Daraus ergibt sich beispielsweise, daß ein Großgrundbesitzer für sich selbst einen Rohanspruch von 6090 Mark einlegt; hat er Frau und Kind, so kommen noch 2000 Mark hinzu, und begnügt er sich mit einer Wohnung von 10 Zimmern, so rechnet er für jedes Zimmer noch extra 100 Mark. Von der Ministerhand werden immer die ungünstigsten Zahlen herausgesucht, um die Deffenzlichkeit zu verletzen. Wenn man nun aber das amtliche Material anschaut, so ergibt sich die Unwahrheit der Angabe, daß alle Landwirte in Ostpreußen Verluste mit Verlust arbeiten. (Beifälliger Beifall bei den Soz.)

Damit ist die Deffenzlichkeit verletzt. Der Handelsvertrag mit Jugoslawien geht an den handelspolitischen Ausschuss.

Die polnischen Parteien.

Warschau, 20. November. „Die polnischen Kleinbauern-Parteien vermehren sich wie alle primitiven Lebewesen: durch Spaltung!“ Man möchte dieses Wort des polnischen Sozialistenführers Dr. Diamand fast auf die Gesamtheit der polnischen Parteien übertragen, wenn man ihre Entwicklung in den letzten Monaten verfolgt, in denen allerdings das Hin- und Her im polnischen Parteileben wegen der im Februar bevorstehenden Neuwahlen besonders lebhaft geworden ist. Die Spaltungen sind an der Tagesordnung und sie haben alle denselben eigenartigen Charakter: Auf der Rechten wie auf der Linken versuchen sie den Zusammenhalt und die Stärke der Oppositionsparteien zu erschüttern und der Regierung des Marschalls Pilsudski die parlamentarische Basis zu schaffen, die ihr bisher auf Grund ihrer unklaren Politik versagt blieb. Nachdem außer den durch den Maiumsturz Pilsudski von der Macht vertriebenen Rechtsparteien auch die entschiedene Linke durch die Untätigkeit des Kabinetts gegenüber den großen sozialen Fragen der Industrie-Arbeiter und Kleinbauern und durch ihr bedenkliches Spiel mit den Formen des demokratischen Parlamentarismus zum Uebergang in die Opposition gezwungen worden war, hielten zu Pilsudski im polnischen Sejm eigentlich nur noch drei kleinere „Halbblinde“ Gruppen, die zusammen kaum 50 von den 443 gewählten Abgeordneten umfaßten. Mit den übrigen acht Neunteil der Volksvertreter wurde die Regierung des alten Legionär-Marschalls nur mit Hilfe des Unfandes fertig, daß diese Gruppen sämtlich noch schärfer als mit der Regierung untereinander selbst verfeindet waren.

Die rund 20 Fraktionen und Fraktionsplitter des Warschauer Parlaments ließen sich bis zum Eingreifen Pilsudskis im vorigen Jahr in drei große Lager gruppieren: die polnische Linke, die polnische Rechte und den Block der nationalen Minderheiten.

Die größte und geistig führende Partei der Linken sind die polnischen Sozialisten, die etwa 10 Prozent aller Stimmen bei der letzten Wahl auf ihre Listen gesammelt und damit 41 Mandate erzielt hatten. Sie sind den ausländischen Genossen ja besser als die anderen Parteien bekannt. An Stimmen und bei der Wahl zugeteilten Mandaten noch stärker, im heutigen Fraktionsbestand aber nur noch etwa 25 Abgeordnete umfassend, steht neben ihnen als der Teil der heutigen Linksoption die radikale Kleinbauern-Partei „Wyzwolenie“ (Befreiung), politisch für konsequente Demokratie und verständige Friedenspolitik, wirtschaftlich vor allem für schnellere Durchführung und Erweiterung der Agrarreform durch umfassende Landabteilung eintretend. Wie alle Kleinbauern-Parteien der Welt leidet sie an dem Führerproblem, da die arme Bauernschaft selbst nicht genügend Kräfte aus ihrer Mitte für die Wahrnehmung ihrer politischen Interessen finden und abkömmlich machen kann, während sie Führern aus anderen Berufen — da die Geistlichkeit sich von der radikalen „Wyzwolenie“ fast völlig fernhält, kommen Lehrer, Juristen usw. in Frage — mißtrauen. Der Abfall eines Teiles der auf die Wyzwolenie-Listen gewählten Abgeordneten zu den später entstandenen Spaltungsgruppen hat dieses Mißtrauen auch als nicht ganz unberechtigt erwiesen.

Die stärkste der Abspaltungen aus der „Wyzwolenie“ ist die „Bauernvereinigung“, die der Abgeordnete Jan Dombski führt und die zuletzt im Sejm etwa 30 Abgeordnete zusammenfaßte und damit die stärkste der eigentlichen Regierungsparteien Pilsudski wurde. Andere auf der Wyzwolenie-Liste gewählte Parlamentarier schlossen sich dem sogenannten „Arbeitsklub“ an, dessen Führer der jetzige stellvertretende Ministerpräsident Prof. Bartel ist, eine zahlenmäßig bis heute im Parlament wie bei den Wählern verschwindend kleine Gruppe, die aber gegenwärtig durch ihre enge Beziehung zu den Legionärverbänden von allen parlamentarischen Parteien den stärksten Einfluß besitzt. Als Regierungspartei konnte in dem jetzt keine Legislaturperiode abschließenden Sejm auch noch die sogenannte „Linke Richtung“ der Nationalen Arbeiterpartei bezeichnet werden, die sich von der rechtsstehenden Gruppe gleichen Namens völlig losgelöst hatte, aber nach den Wahlen vermutlich ebenso bedeutungslos sein wird wie diese andere Rechtsgruppe ihrer Partei. Die „Nationale Arbeiterpartei“ konnte den polnischen Proletariats Nationalismus zu einer Zeit als Sozialismus-Ersatz anbieten, in der die polnische Selbständigkeit noch nicht gesichert war oder in der später doch wenigstens noch die Unternehmer in den ehemals preussischen, polnischen Westprovinzen und in Gedy größtenteils Deutsche waren und dadurch dem sozialen Gegensatz der Klassen den Schein einer nationalen Frage gaben. Mit der rasch fortschreitenden Kolonisierung der ober-schlesischen, Polener und Langer Industriellen verlor die Nationalen Arbeiterpartei ihren Charakter als Arbeiterpartei und die Sonderregierung der Nationalen Arbeiterpartei ihren Boden und die letzten Gemeindevahlen zeigen denn auch, daß die Spaltung in der Partei bereits den Todesstoß versetzt hat.

Die ausschlaggebende Partei für die Regierungskombination im neuen Sejm war lange Zeit die von den polnischen

als Führer der deutschen Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist der frühere Reichsernährungsminister Dr. Hermes in Aussicht genommen.

Es ist ein erfreulicher Fortschritt, daß Deutschland und Polen jetzt wenigstens zu einem Vorabkommen über die Handelsvertragsverhandlungen gelangt sind. Diese Tatsache läßt die Hoffnung wachsen, daß der Handelsvertrag mit Polen nunmehr in absehbarer Zeit zustandekommen wird.

Wir müssen allerdings sagen, daß wir schon seit einiger Zeit den Abschluß des Handelsvertrages mit Polen in den nächsten Monaten nicht mehr gewarnt haben. Wir haben immer als äußerste zeitliche Grenze für diesen Abschluß den Termin der nächsten Wahlen angesehen, denn der deutsch-polnische Wirtschaftsvertrag beruht zum großen Teil auf den egoistischen wirtschaftlichen Interessen kleiner Interessentengruppen in Deutschland. Insbesondere der Großagrarier und bestimmter Gruppen der Schwerindustrie. Diese konnten es überhaupt nur durchsehen, daß die Erfüllung ihrer Forderungen entsprechend Polen diejenigen Zugeständnisse verweigerte, die schon vor Jahren einen Handelsvertrag mit Polen ermöglicht hätten, weil die Wahlen noch fern lagen. Es konnte also nur unter dieser Regierung und unter dieser Parlamentsmehrheit zu derartigen Dauer des Wirtschaftskrieges mit Polen kommen. Die Großagrarier und die Schwerindustrie müssen damit rechnen, daß die Lage vollkommen anders sein wird, sobald die Reichstagswahlen stattgefunden und den allgemeinen erwarteten Rückgang nach links gebracht haben. Eine Regierung und eine Reichstagsmehrheit, die weiter links orientiert werden nämlich auf keinen Fall diese Wirtschaftspolitik gegenüber Polen weiter mitmachen oder dulden und würden, um zu einer möglichst schnellen und möglichst dauerhaften wirtschaftlichen Einigung mit Polen zu gelangen, die völlig unberechtigten wirtschaftlichen Forderungen ruhig fallen lassen, die diese kleinen Interessentengruppen aus privatkapitalistischen Motiven stellen und denen bisher immer die Einigung mit Polen gescheitert ist.

Bislang war die Lage nun so, daß erst im Dezember nächsten Jahres Reichstagswahlen zu erwarten waren. Die jetzige Bürgerregierung hatte deshalb noch viel Zeit, um mit Polen zu einem Ausgleich im Sinne der Großagrarier und der Schwerindustrie zu kommen. Nunmehr besteht aber die Gefahr, daß wir schon im Frühjahr bzw. im Sommer des nächsten Jahres wählen. Wenn man also noch vor der Wahl zu einer Einigung mit Polen gelangen will, so darf nicht mehr viel Zeit verloren werden. Daraus erklärt sich der plötzliche Eifer des Herrn Stresemann und der gegenwärtigen Regierung bei der Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen und daraus erklärt sich das relative Entgegenkommen der deutschen Regierung. Anderenfalls hätten wir wohl noch lange darauf warten können, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen wieder in Gang gebracht worden wären.

Es ist nämlich zweifellos, daß auf deutscher Seite sich jetzt ein größeres Entgegenkommen gegen Polen, als früher zu erwarten war, zeigt, wenn es auch immer noch viel zu gering ist. In solches Entgegenkommen liegt zum Beispiel darin, daß Deutschland sich jetzt zu Teilabkommen bereit erklärt, die es bisher immer verweigert hat. Ein weiteres Entgegenkommen der deutschen Regierung liegt darin, daß es die sofortige Aufhebung der heidnischen wirtschaftlichen Kampfmaßnahmen zugesagt hat. Diese Aufhebung bedeutet deshalb vor allem ein Zurückweichen Deutschlands, weil Deutschland sehr viel stärkere und umfassendere wirtschaftliche Kampfmaßnahmen gegen Polen durchzuführen hat als Polen gegen Deutschland.

Wir sind also etwas anderer Meinung, als in der vorstehenden Meldung unseres Berliner Blattes zum Ausdruck kommt. Wir sehen der Fortführung dieser Verhandlungen wesentlich optimistischer entgegen, freilich nicht deshalb, weil wir eine höhere Meinung von den Interessen und der Reichsregierung haben, sondern nur weil wir wissen, unter welchem Druck die Reichsregierung jetzt bei den Verhandlungen steht. Uebrigens hat sich die Reichsregierung diese ihre wesentlich verkleinerte Rolle in den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen durch die selbst zugeschrieben. Sie ist allein die Folge ihres langen Zögerns und ihrer dauernden Weigerung, mit Polen zu verhandeln. Wäre die Reichsregierung schon früher zu Verhandlungen bereit gewesen, so würde sie unter diesem Druck jetzt nicht stehen und könnte daher auch Polen freier gegenüberstehen. Zudem ist es natürlich richtig, wenn in der Meldung betont wird, daß die Schwierigkeiten, die einer endgültigen Einigung entgegenstehen, immer noch recht groß sind. Aus der zweiten Meldung geht hervor, daß es immer noch die Agrarier sind, die der Einigung Schwierigkeiten machen und daß die Reichsregierung immer noch diesen Forderungen der Agrarier hemmungslos nachgibt, obwohl, wie hier wiederholt gesagt wurde, Polens Viehexport nach Deutschland auch unter dem Zollkrieg andächtig gewachsen ist. Es ist auch richtig, daß die gegenseitigen Interessenten sicherlich nicht geneigt sind, auf Sonderprivilegien zugunsten der Allgemeinheit zu verzichten. Aber es darf demgegenüber doch hervorgehoben werden, daß diese Interessenten für den Fall, daß der Vertrag vor den Wahlen nicht mehr zustande kommt, sehr leicht in die Lage kommen können, daß nachher auf ihre Forderungen keine Rücksicht mehr genommen wird und daß sie deshalb dann ihre Sonderprivilegien in noch viel geringerem Maße werden durchsetzen können, als ihnen das jetzt möglich sein wird, auch wenn sie sich etwas nachgiebiger zeigen. Es darf bei dieser Gelegenheit jedenfalls gesagt werden, daß unsere Partei alles tun wird, um, wenn der deutsch-polnische Handelsvertrag vor den Wahlen nicht mehr zustande kommt und die Wahlen aus den erwarteten Erfolg bringen, dann ihr vermehrtes politisches Gewicht voll in die Waagschale zu werfen, damit dann ein Handelsvertrag mit Polen zustande kommt, der auf diese privatkapitalistischen Sonderinteressen einzelner Interessentengruppen keinerlei Rücksicht mehr nimmt. Das wird unsere Partei schon deshalb tun, weil gerade auch die Gewährung der Viehexporte aus Polen durchaus im eigenen Interesse der deutschen Volkswirtschaft liegt, weil die Lebenshaltung dadurch verbessert wird.

So erscheint uns das erzielte Vorabkommen im ganzen doch als ein rechtlicher Fortschritt, das hoffentlich bald durch die endgültige Einigung des Wirtschaftsvertrages mit Polen bestätigt werden wird.

Die Kosten des Reichsschulgesetzes.

Mein für Baden: einmalig 18,7 Millionen, laufend 6,22 Millionen.

Karlsruhe, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) Das Organ des Badischen Lehrervereins, die „Badische Schulzeitung“, veröffentlicht in seiner jüngsten Ausgabe eine eingehende Berechnung über die Kosten des Reichsschulgesetzes für Baden. Nach dieser Darstellung wären in 1900 580 neue Lehrstellen, in Gemeinden über 10 000 Einwohner 285 Lehrstellen, wozu noch 48 Hilfslehrstellen kommen, insgesamt 608 Lehrstellen neu zu errichten. Die heute im Staatsvoranschlag vorgesehene Stellenzahl von rund 6700 würde um 13,6 Prozent überschritten werden. Der einmalige sachliche Aufwand würde sich deshalb auf 18,7 Millionen belaufen. Darin sind die Kosten für die Errichtung neuer Lehrsäle, die Ausstattung der Schulräume inbegriffen.

Der laufende Aufwand an Ausgaben wird in der Berechnung allein für Baden auf 6,22 Millionen jährlich beziffert.

Kleine Teilerfolge im Bildungsausschuß.

Berlin, 23. November. Der Bildungsausschuß des Reichstages legte am Mittwoch die Beratung des Reichsschulgesetzes bei den Absätzen 5 bis 7 des § 4 (Bekennerschule) fort. Nach längerer Aussprache wurde ein deutsch-nationaler Antrag abgelehnt, wonach die Anstellung technischer Lehrer nur erfolgen soll, wenn die Beschaffung dieses Unterrichts auf andere Weise nicht möglich ist. Anna Hane fand dagegen ein Antrag Dr. Kunkel (D. Sp.), wonach die Forderung konfessioneller Zugehörigkeit „sich nicht auf die im wesentlichen für den technischen Unterricht angestellten oder anzustellenden Lehrkräfte bezieht“. Gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums wurde ein Antrag Rheinländer (Zit.) abgelehnt, wonach bei Anstellung von Lehrern an Bekennerschulen deren Vorbildung den Erfordernissen der Bekennerschule entsprechen sollte. In der Gesamtabstimmung wurde darauf der ganze § 4, der die Bekennerschule behandelt, mit 16 gegen 12 Stimmen angenommen. Es folgte die Beratung des § 5 über die religionslose Schule. Zu § 4 fand auch ein sozialdemokratischer Antrag Annahme, nach dem folgender Satz angefügt wird: „Auch den Lehrern an den Bekennerschulen sind die verfassungsmäßigen Rechte des Art. 136 und 140, Absatz II, der Reichsverfassung gewährleistet.“ Zum Absatz VI des § 4 beschloß der Ausschuss einstimmig, den Satz: „Die Eignung als Lehrer an der Bekennerschule wird allein nach der Zugehörigkeit des Lehrers zu der Bekennerschule, für die die Schule errichtet ist, bestimmt“, zu streichen.

Methoden des Landbundes.

Er belächelt die Beamten des Bauernbundes.

Berlin, 21. November. (Eig. Bericht.) In einem Besetzungsgesetz, den das Präsidium des Reichslandbundes gegen den Redakteur Herz vom Deutschen Bauernbund angeklagt hatte, wurde am Montag der Nachweis geführt, daß der Reichslandbund durch abtrünnige Angestellte des Bauernbundes dessen Mitglieder zu sich heranzuziehen versuchte und daß jedem Angestellten das Doppelte des Gehalts, das der Bauernbund zahlte, ausbezahlt wurde.

Neue Beschwerden im besetzten Gebiet.

Berlin, 22. November. (Eigener Bericht.) Im besetzten Gebiet mehrten sich neuerdings die Beschwerden der Bevölkerung über die sogenannte „Sureté“, die in der französischen Besatzungszone tätige französische Geheimpolizei. Wiederholte Vorstellungen in Koblenz haben bei dauerlicherweise nicht zur Beseitigung dieser, die Bevölkerung schwer belästigenden Spionage- und Spähelorganisation geführt. Infolge dessen wird jetzt auf diplomatischem Wege versucht, die Beseitigung dieser militärischen Geheimpolizei zu erreichen.

Das gleiche gilt von der Regelung der Schadenersatzansprüche, die von deutschen Landwirten anlässlich der diesjährigen Manöver der Besatzungstruppen gestellt worden sind. Es handelt sich dabei um außerordentlich hohe, aber berechnigte Ansprüche. Eine Bürgermeisterei hat z. B. allein in ihrem Bezirk den Schaden ihrer Bürger auf fast 100 000 Mark beziffert.

Schon wieder Reichstagspause.

Berlin, 23. November. (Eigener Bericht.) Der Ältestenrat des Reichstages beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Arbeitsplan des Reichstages für die nächsten Wochen. Es wurde beschlossen, auf die Tagesordnung der Sitzungen vom Donnerstag, Freitag und Samstag das Gesetz über den Reichswirtschaftsrat, ein neues Telegraphengesetz, das Gesetz über die Krankenversicherung der Seelente und das Auslieferungsgesetz zu setzen. Vom Sonnabend bis Mittwoch nächster Woche einschließend soll eine Pause in den Plenarsitzungen stattfinden, um dem Haushaltsausschuß die Möglichkeit zu geben, die Besoldungsordnung in erster Lesung zu erledigen. Auch der Wohnungsausschuß sollte bis dahin das Mieterschutzgesetz erledigt haben, da die Dauer des alten Gesetzes am 31. Dezember abläuft.

Am Donnerstag nächster Woche dürfte die Wirtschaftsexpansion der Sozialdemokraten, die sich mit der Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht beschäftigt, zur Beratung kommen.

Die Mehrheit des Haushaltsausschusses des Reichstages kam überein, zur beschleunigten Erledigung der Ausschussberatung der Besoldungsordnung auch am Sonntag eine Sitzung abzuhalten.

Sodenstern kriecht zu Kreuze.

Der große „Heiß“ liegt am Ende.

Am 11. wird mitgeteilt: Der Parteipräsident in Berlin hat das von ihm verfaßte Verbot der Wochenchrift „Deutsche Treue“ auf drei Wochen befristet, nachdem der Verlagsinhaber und verantwortliche Schriftleiter, Max A. D. von Sodenstern mündlich und schriftlich sein Bedauern über den beanstandeten Artikel ausgedrückt und versprochen hat, dafür Sorge zu tragen, daß künftig derartige Entgegnungen nicht vorkommen werden.

Genosse Kemmele badischer Staatspräsident.

Karlsruhe, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) Der badische Landtag wählte am Dienstag den sozialdemokratischen Innenminister Dr. Kemmele mit 48 gegen 22 Stimmen zum Staatspräsidenten. Stellvertreter wurde mit 49 Stimmen Finanzminister Dr. Schmidt, der dem Zentrum angehört.

Was ist da los?

Plötzliche Reise Pilsudskis und Jeleckis nach Warschau.

Warschau, 23. November. (Eig. Drahtber.) Der polnische Ministerpräsident und Außenminister Jelecki hat in der Nacht zum Mittwoch unerwartet nach Warschau abgereist, wo er mit dem polnischen Premierminister Pilsudski zusammenzutreffen wird. Die Zusammenkunft hatte den Zweck, die schwelenden Fragen und die Schwierigkeiten der Beteiligung Rußlands an der Rätekonferenz zu erörtern.

Das „Marschallgericht“ gegen Korjanty.

Warschau, 21. November. (Eig. Bericht.) Unter Vorsitz des Sejmabgeordneten Thugutt hat das sogenannte „Marschallgericht“ die Verhandlungen über den Fall Korjanty begonnen. Bekanntlich hat Korjanty selbst ein solches Gericht verurteilt beantragt, um sich vor Verhaftungen zu retten, er habe den Angeklagten zu reinigen. In erster Linie handelt es sich dabei um angebliche Steuerhinterziehungen Korjantys. Es ist eine größere Zahl von Zeugen vorgeladen worden.

Das endgültige Danziger Wahlergebnis.

Danzig, 23. November. In der heutigen Sitzung des Wahlausschusses wurde das amtliche Ergebnis der Wahlprüfungscommission genehmigt. Nach der endgültigen amtlichen Wahlzählung wurden für die Deutschnationalen 35 826 Stimmen abgegeben (25 Mandate), für die Nationalliberalen 8331 (5), für die deutschliberalen 6204 (4), für die Deutsch-Danziger Volkspartei 8010 (5), für das Zentrum 26 096 (18), für die Beamtengruppe 4227 (3), für die Nationalsozialisten 1483 (1), für die Volksliste 2130 (1), für die Arbeiter 1858 (1), für den Bauernbund 2225 (1), für die Sozialdemokraten 61 779 (42), für die Kommunisten 11 709 (8), für die Polen 5764 (3), für die Metier 3577 (2), für die Hausbesitzer 1392 (1). — Vier Wahlvorstände, die der Allgemeinen Arbeitergruppe, der Arbeitergruppe, der Mittelhandspartei und des Wirtschaftskolles, blieben unberücksichtigt, da sie für ein Mandat erforderliche Stimmzahl nicht aufbringen konnten.

Für ein Sofortprogramm.

Ein Beschluß des gemäßigten Flügels der französischen Sozialisten.

Paris, 24. November. (Eigener Bericht.) Der „Petit Parisien“ weiß von einer Sitzung des gemäßigten Flügels der Sozialisten unter Führung von Renaudel und Vincent Aurioi zu melden, wobei verlangt worden sei, daß der am 23. Dezember stattfindende Parteitag ein praktisches, sofort durchführbares Programm ausarbeite, das nur die Punkte enthalte, die auch wirklich in der nächsten Legislaturperiode durchgeführt werden können. Vor allem müßte die Frage der Beteiligung der Sozialisten an einem Einheitskabinett geklärt werden, und zwar in bejahendem Sinne. Die „gemäßigte Opposition“ habe außerdem ein Zusammengehen mit den Kommunisten abgelehnt.

Paris, 24. November. (Eigener Bericht.) Der zuständige Kammerausschuß hat den sozialistischen Abgeordneten Uhr beauftragt, innerhalb vierzehn Tagen einen Antragsentwurf auszuarbeiten. Die Regierung läßt jedoch erklären, daß dieser Beschluß nur durch eine Zufallsmehrheit zustandekommen sei und daß sie gegen seine Durchführung die Vertrauensfrage stellen werde.

Wieder umgefallen!

Die bürgerliche Kammermehrheit Frankreichs gibt wieder nach.

Paris, 23. November. (Eig. Drahtbericht.) Am Mittwoch wurden in der Kammer die Matrosenunruhen in Toulon behandelt. In dieser Stadt und auf einem Panzerkreuzer haben die Matrosen gemeutert, weil die Ernährung nicht einmal den primitivsten Anforderungen der Hygiene entsprach. Ihre Behauptung, daß das gekochte Fleisch sich in völlig verdorbenem Zustand befunden hat, ist von der Regierung bisher nicht widerlegt worden. Die Marinekommission der Kammer, die sich mit diesem Skandal befaßt hat, beschloß deshalb, eine parlamentarische Untersuchung einzuleiten. Die französische Regierung lehnte aber ab, die zur Durchführung einer Enquete erforderlichen Vollmachten zu geben. Gleichzeitig drohte der Marineminister mit der Entlassung, wenn ein Parlamentarier die Kamerne der Untersuchungstruppen befehlen sollte. Das hat gewirkt.

Am Mittwoch erklärte sich Poincaré mit seinem Marineminister solidarisch. Die Folge war, daß die bürgerliche Kammermehrheit wie üblich zu Kreuze zog. Die für notwendig geachtete Enquete unterbleibt also!

Einigung zwischen Regierung und Linksoption in Litauen?

Kowno, 22. November. (Eig. Bericht.) Die gespannte innerpolitische Lage in Litauen scheint eine überdauernde Wendung nehmen zu wollen. Der Ministerpräsident Wolodemas, der in letzter Zeit sich vergeblich um eine Einigung mit der Rechtsopposition (Klerikale und Bauernbund) bemüht hat, wendet sich jetzt mit der gleichen Absicht der Linksoption zu. Auf seine Initiative hat eine Besprechung mit einigen Vertretern des Parteivorstandes der Volkssozialisten stattgefunden, in welcher der Ministerpräsident eine Darstellung der gegenwärtigen politischen Lage gab. Ob es zu weiteren Verhandlungen mit dem Ergebnis einer Einigung kommen wird, ist noch fraglich, denn die Volkssozialisten stellen als Vorbedingung die sofortige Freilassung der eingekerkerten bzw. verbannten Mitglieder ihrer Partei. Der Ministerpräsident hat daraufhin zunächst versprochen, „die Lage der betreffenden Gefangenen soweit als möglich zu erleichtern.“ Eine Verständigung mit den Volkssozialisten würde die in letzter Zeit recht schwerig gewordene Lage der Regierung natürlich wesentlich erleichtern. In der klerikalen Partei, die ja ebenfalls zur Wolodemas-Regierung in Opposition steht, will man in dem Schritt des Ministerpräsidenten ein taktisches Manöver sehen: es soll den Klerikalen gewissermaßen zu verstehen gegeben werden, daß ihre hartnäckig beibehaltene Stellungnahme gegen die Regierung dieser die Orientierung in anderer Richtung wünschenswert erscheinen lasse.

Überall Wählerereien der russischen Monarchisten.

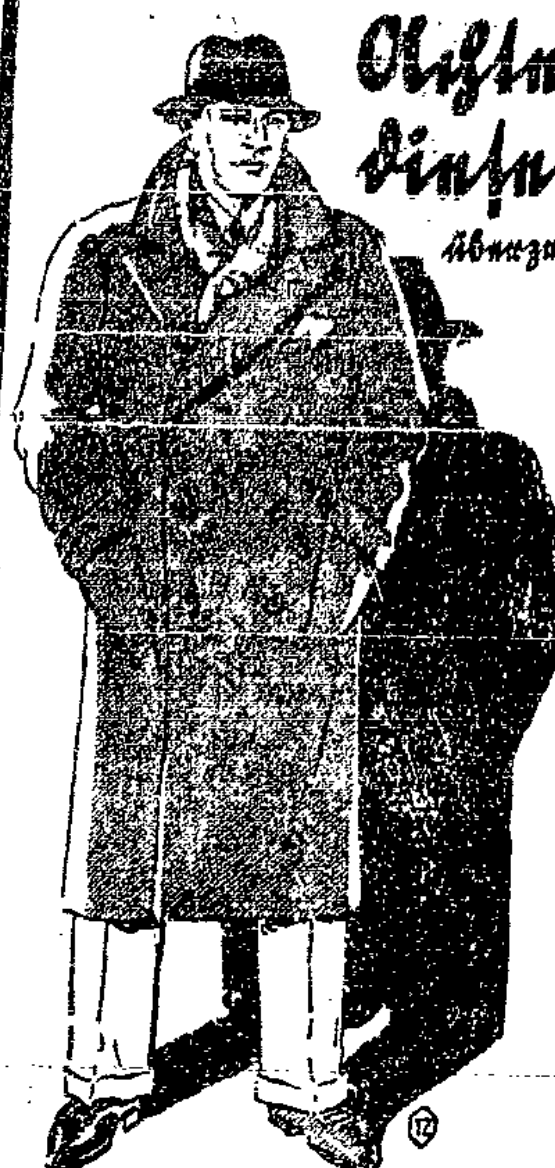
Helingsfors, 23. November. (Eig. Bericht.) Die hiesige politische Polizei verfolgte in den letzten Wochen Spuren, die von gewissen monarchistischen Kreisen des Auslandes nach Finnland führten. Zahlreiche Hausdurchsuchungen in Wiborg, Terjoki und Helingsfors förderten viel belästigendes Material zutage. Dabei ergab sich, daß zahlreiche russische Emigranten gegen das Verbot der Schwärzungen gegen Rußland Maßnahmen ergriffen. Die Schuldigen wurden aus Finnland ausgewiesen.

Weitere antisemitische Ausschreitungen an den ungarischen Hochschulen.

Budapest, 21. November. Die Aussperrung der vier katholischen Universitäten hat heute auch auf die Provinzialuniversitäten übergriffen. In Pest drängen fanatische Studenten gewaltsam in die Vorlesungsräume, verprügeln jüdische Kommissionen mit Gummitüppeln und herausgerissenen Studierbüchern. In Szeged wurden sämtliche jüdischen Hörer zum Verlassen der Universität gezwungen. Die Polizei ist entsetzt, die Autonomen der Hochschulen im Falle des Anhaltens der Ausschreitungen nicht zu respektieren.

Das Wiedererwachen des Südens.

Stambul, 21. November. Der neue Oberkommandierende der türkischen Streitkräfte hat heute die Besatzung der Provinz Istanbul beendet. Der türkische Oberkommandierende hat heute die Besatzung der Provinz Istanbul beendet. Der türkische Oberkommandierende hat heute die Besatzung der Provinz Istanbul beendet.



**Obstan Sie auf
dieses Ouzubol**
Abzugeben Sie für von den
Geln und Billigkeit
infern Womann ind
Sie wanden sein in
gellige outen infon
kunen Rinda.

- Winter-Mäntel mod. Stoffe und Formen Mark 65, 37, 45, 37 und **27⁰⁰**
- Winter-Paletots m. Jamb-tragen schwarz und Marengo Mark 75, 64, 55, 45 und **32⁵⁰**
- Rock-Paletots modern, elegant Mark 72, 58, 47 und **39⁰⁰**
- Winter-Joppen warm gefüttert Mark 28, 24, 21, 18 und **13⁷⁵**
- Smoking- u. Tanz-Anzüge mit und ohne Borte Mark 55, 75, 65, 54 und **49⁰⁰**
- Blase Anzüge a. Kamm-jarn, Cheviot ein- u. zweifelh. Mark 62, 75, 65, 57 und **45⁰⁰**
- Herren-Anzüge dauerh. Stoffe Mk. 62, 52, 45, 35, 28 und **23⁰⁰**

Livon Gumbinowne
Lesblou, Tauffwaßen 31 14185
Ela Tzwingerschwaße, 2 Minuten vom Jungbrunnenhof.

Waldflora

Die bekannten giftfreien Naturprodukte (kein Tee) sind in folgenden Nummern erhältlich:

- Bei: Nict, Nicten, Rheuma, Ischias, Adernverkalkung, Plekeln, Gschwüren, Hautausschlag, Flechten, off. Gelenke, Kopfschmerzen, Anspannung, Blutreinigung . . . W. Nr. 0
- Zuckerkrankheit . . . W. Nr. 1
- Nierenleiden . . . W. Nr. 4
- Langweilen, Asthma . . . W. Nr. 5
- Blasenleiden . . . W. Nr. 6
- Magen- und Darmleiden . . . W. Nr. 8
- Nerven- und Herzstörungen . . . W. Nr. 9
- Stuhl-Störungen . . . W. Nr. 10
- Fertilität . . . W. Nr. 11

Klempadung 1.70 RM. - Ko für 4 Wochen 3.- RM.
Verkauft in Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern. Verlangen Sie dort unsere neue populäre, wissenschaftlich abgefasste 48-seitige illustrierte Broschüre „Wand im Menschen“, welche Aufklärung darüber gibt, warum „Waldflora“ erfolgreich ist.
Hersteller: Georg Rich. Pfing & Co., Gera-Thür.

Gardinen

**Zum Weihnachtsfest
Außerordentlich billig!**
Moderne Muster! — Gute Qualitäten!

Dekorationen

- Madras-Stoffe** Indanthren, schwarzer Grund mit buntem Muster . . . Meter 3.00
- Gobelin-Stoffe** aparte Muster, gediegene Qualität, Meter 4.50 **3.90**
- Kunsts. Dekorationen** 150 cm br., Indanthren, schwarz mit gold (und grün) u. Illa. Meter 5.20 **4.80**
- Möbel-Ripse** 150 cm breit, schöne Blumenmuster, bedruckt . . . Meter **1.60**
- Vorhang-Stoffe** in weiß, creme, gold pa. Damast, 150 cm br., Meter 2.50 **1.95**
pa. Damast, 150 cm breit, Meter 2.50 **2.25**
- Abgepaßte Vorhänge** weiß, creme, gold, fix und fertig Körper mit Ringh., Größe 150x250 5.50, Größe 150x225 4.95, Größe 150x200 **4.50**
pa. Damast, Größe 150x250 6.40, Größe 150x225 5.80, Größe 150x200 **5.20**
- Gardinen-Mull** 125 cm breit mit bunten Tupfen Meter 2.10 **1.80**
125 cm breit mit weißem Tupfen Meter **2.10**
- Küchen-Kattun** weißer Grund, rot und blau gemustert, 80 cm breit . . . Meter 1.50 **0.95**
- Künstler-Leinen** 150 cm breit mit modernen Streifen, Meter 2.90 **1.95**

Ein Posten
Etamine-Bettdecken 2-bettig mit reichen Einstecken und Motiven . . . **7.80**

Ein Posten
Schlafdecken grau mit Stroifenkante, mollige Qualität . . . **1.95**

Ein Posten
Divan-Decken solide Strapazier-Qualität, bedruckt moderne Muster . . . **6.80**

Ein Posten
Rochelleinen-Tischdecken in Perse- und Blumenmustern Gr. 150x160 **3.40**, Gr. 150x150 **2.80**

Ein Posten
Wandbehänge schöne Zeichnungen, prima Gobelin 11.00, 8.00, Rochelleinen 4.50 **2.40**

Ein Posten
Linoleum beste Qualität, Perse- u. Blumenmuster, 90 cm breit 3.80, 67 cm breit . . . **2.25**

Ein Posten
Bettvorleger in Jute, Tapestry, Bouclé, Filzsch **1.90 3.40 4.20 5.50 7.50**

Garnituren

- Künstler-Garnituren** solides Tüllgewebe, 5teilig . 4.50 **3.50**
- Künstler-Garnituren** 5teilig, mod. Stroifenmuster 7.50 **5.20**
- Etamine-Garnituren** kar. Etamine mit Tülleinstecken, 5.90 **2.20**
- Etamine-Garnituren** mit reichen Einstecken . 5.80, 5.20 **4.60**
- Etamine-Garnituren** m. Klappelstirn u. Motiv . 9.50 **8.00**
- Madras-Garnituren** elf. Grund mit bunt. Effek. . 4.80 **4.20**
- Madras-Garnituren** neueste Farbsteil, u. Muster . 8.50 **6.90**
- Etamine-Stores** kar. Etamine m. Einstecken 5.50, 2.90 **0.95**
- Etamine-Stores** mit Filz-Motiven . . . 9.00, 7.50 **6.80**
- Tüll-Stores** mit und ohne Volant . . 4.50, 3.50 **2.90**
- Tüll-Stores** bestes Tüllgewebe . . . 8.50, 7.50 **6.80**
- Etamine-Bettdecken** 1 und 2 bettig, schöne Zeichnungen 7.80, 4.50 **3.50**
- Tüll-Bettdecken** 1 und 2 bettig, herrliche Muster 8.50, 4.50 **3.80**

Deutsches Kaufhaus

Ohlauer Straße 75 G. m. b. H. Ohlauer Straße 75

Wurstschneider

Berliner Mettwurst Pfd. 1.40	Kalbsteck ohne Knochen, Pfd. 1.40
Jagdwurst Pfd. 1.40	Rauchspeck dick . . . Pfd. 1.30
Speckpreßwurst Pfd. 1.40	Rauchrippchen u. Bauch, Pfd. 1.30
Mannov. Mettwurst Pfd. 1.20	Lungenfett Pfd. 1.10
Preßwurst Pfd. 1.00	Ohren u. Schnauzen Pfd. 0.70
Landleberwurst Pfd. 1.00	Wurstschmalz Pfd. 0.60
Knoblauchwurst Pfd. 1.00	Frische Schwarten Pfd. 0.35
Wiener Würstchen 1 Paar 0.15	

Arbeits-Sofen

Tag, Nacht, zu jedem Preise, für Zimmer, Schloß, Wauer, lachmännlich gearbeitet, nur Burgstraße 7, a. d. Universität, Krywalski, Schneiderei.

Stoffe

in Serge, Kattun, Weinwand, Hermelinfutter u. Kattun, sehr billig, Wollstoffe, 2 M., Garn 1000 M., 25-80 W., Walo-Schüler, fentel 100 Paar 2-3 M., Knöpfe Dugend 3-10 M., Kernseife Kiesel 13 M., 1 Dose Erdal 15-20 M., alles prima Ware, Detail und Engros, **Bertold Lippert**, Heinrichstraße 16, Filiale Odestraße 17.

Biegenperle Wagen verläßt billig, Hieser, Sandwulstraße 48.

Ein Lebensbild von **Ferdinand Lassalle**. Der Jugend erzählt von Dr. Willi Götsch. Preis 50 Pf. **Botschaft-Buchhandlg.**

Fische 14063
Damen-Mäntel reinwoll. von 15 M. an, auch mit Besatz. Beste Ware. **Pelzbesätze** alle Arten für Mäntel und Kostüme, allerbilligst, sofort ausliehen. **Anton Karlestr. 1, 2. Stock**, **91.9188 Ecke Schweden-Str.**

Leinenhaus
Goffhard Völkel
aus Lancabielan :: Gegründet 1885
Spezialhaus für Leinen und Baumwollwaren
Beste Qualitäten in jeder Art Leinwand, Damen- u. Herrenwäsche, Berufskleidung jeder Art in bester Ausführung.
Friedrich-Wilhelm-Str. 51 und Albrechtstraße Nr. 56
2. Haus vom Ring

Des Volkes Wohl ist meiner Arbeit Ziel!
Friedrich Ebert, Schriften — Aufzeichnungen — Reden
Das große Gesamtwerk des ersten deutschen Reichspräsidenten und sozialistischen Kämpfers. Herausgegeben von Friedrich Ebert im Einvernehmen durch ein umfangreiches Lebensbild Friedrich Eberts aus der Feder von Paul Kampffmeyer. Ein unverzichtliches Erinnerungsstück aus dem Nachlaß.
3 Gangelembände mit 16 Bildern 15.00 Mark.
Emil Felden, Einem Menschen Weg
Ein Fritz Ebert-Roman — Gangelembände 5.00 Mark.
Botschaft-Buchhandlungen Neue Gangelembände 3 Bände, Preis 11

Frisch geküht — frisch gebuttert — mit vielen tausend Litern Milch, gelangt die köstliche Feinkostmargarin „Blauband“ in die Hände der Hausfrau, die den Kindern damit eine kräftige Mahlzeit bereitet und dennoch spart.



1/2 Pfund 50 Pfennig.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 24. November.

Zur Angestelltenversicherungswahl!

Unser Artikel: „Was man zur Wahl wissen muß“, gibt im letzten Absatz auch jenen Angestellten, die sich am 27. November auf Reisen befinden, Ratsschlüsse, wie sie sich ihre Wahlrechte sichern können. Die Umweltsungen sind mißverstanden worden, weshalb sie nochmals wiederholen. Jeder Angestellte, der am 27. November infolge Abwesenheit kein Wahlrecht nicht ausüben kann, muß alsbald seine Versicherungskarte bei dem Wahlleiter (in Breslau-Stadt auf dem Wahlamt, Genet-Ruchs-Haus, Am Rathaus) hinterlegen. Er hat dort eine Bescheinigung und einen Wahlamtschlag zu fordern. In diesen Wahlamtschlag wird die Hinterlegungsbekanntmachung mit dem gewünschten Stimmzettel gefügt. Der Umschlag muß dann dem Wahlleiter so rechtzeitig eingehandt werden, daß er mindestens am Wahltag eintreift. Die entsprechenden Adressen sind:

Für Breslau-Stadt: An den Wahlleiter der Angestelltenversicherungswahl in Breslau-Stadt, Herrn Stadtrat Dr. Tobler, zu Händen des Wahlamtes Breslau; Rathaus, Topfteam.

Für Breslau-Land: An den Wahlleiter der Angestelltenversicherungswahl in Breslau, Landkreis, Herrn Dr. Schenl, Breslau, Weidenstraße, Landratsamt.

Fürsorgezögling — „Ausreißer“.

Auf eine brennende Gegenwartsfrage lenkt das sozialdemokratische Mitglied des Preussischen Staatsrates, der Bundestagler Oberbürgermeister Burmann, nicht nur die Aufmerksamkeit des preussischen Polizeiministers, sondern die aller Menschen, denen der „Fürsorgezögling“ ein Begriff ist. In dem die Sehnsucht nach dem Guten und Schönen und nach Menschentum und menschenwürdigem Dasein zunächst gemacht wurde durch die Schuld eben der Gesellschaft, die sich zum Richter über ihn aufwirft. Burmann verlangt von dem Polizeiminister, daß der aus der Anstalt entlaufene Junge durch den Polizeidirektor ausgerufen wird, weil der oberste Grundtat in der Fürsorge der sein muß, Verbrechen durch Jugendliche zu verhindern. Wenn Jugendliche durch den Polizeidirektor erst dann gesucht werden dürfen, wenn sie bereits ein Verbrechen begangen haben, ist die Aussicht, sie der sozialen Gemeinschaft wieder einzugliedern, sehr viel geringer, als wenn man ihnen die Möglichkeit, aus Not zu einem Verbrechen kommen zu müssen, überhaupt abschneidet.

Aus vielfältiger Erfahrung kenne ich die Not der jungen Menschen, die in einer Halt- und Hemmungslosigkeit (in einem ärmlichen Notzustand) auf den Eisenbahnen ziel- und planlos umherfahren, das Land durchstreifen, wenn der Tod ihnen das Elternhaus genommen hat, wenn der Wartesaal der Bahnhöfe, der Sandkasten der Straßenbahn, der Brückenbogen, der Vorraum der Kinos, die Kampen der Güterbahnhöfe usw. ihnen „gemütlichere Aufenthalte“ bedeuten als die „Wohnung“, ihr „Dahheim“.

Sie führen ein kindliches Vagabundenleben, schlagen sich ängstlich, bettelnd, stehend durchs Leben, werden gefaßt, reißer, aus, verachten die Geleise.

Sie „verwahrsamen“ und kommen in die Fürsorgeerziehung. Hier werden die Regeln der Wissenschaft und Pädagogik an ihnen versucht, um sie zu erziehen, zu — bessern! Sie „haben jetzt alles“: Ordnung, Sauberkeit, Blumen und Wilder, selbst einen Fußballplatz und ein „Kino“, ein geregelter Leben und ein Essen, „viel besser als Tausende draußen“ und doch — trüben die „Burschen“ aus! Sie reifen aus, wenn sie nicht aus den Erwachsenen klopfen, der sie in den Sinn des Lebens, in die Freude an produktiver, verantwortlicher Arbeit einführt, und sich zu ihnen als gleichwertiger Mensch stellt.

Unsere zeitgemäße Fürsorgeerziehung will keine Zwangs-erziehung sein, sondern eine Wohltat! Wie die vorjährige Bundestagung der Entschiedenen Schulreformer „Der Jugend- heifer“, zeigte, besteht in pädagogischen Kreisen in diesem Punkte keine Meinungsverschiedenheit — aber liegt die Leitung überall in pädagogischen Händen? Ueber Helfernaturen verfügt die Fürsorge-Erziehung wohl, aber sind alle Kräfte gelöst?

Der in die Fürsorgeerziehung durch Richterspruch „eingewiesene“ und ihr vielleicht zwangsmäßig zugeführte junge Mensch, vermutet in ihr etwas anderes, eine Zwangsanstalt, die ihm feindlichen Gesellschaft, die ihn zwingen will, die ihn aus seinem „Jugendland“ herausreißt und in die kalte Atmosphäre einer Anstalt verpflanzt!

Sein „Jugendstolz“, das „Helbische“ in ihm, wird ihn gerade in der ersten Zeit nach seiner Einweisung treiben, sie heimlich, und nicht selten auch unter romantischen Umständen, „helblich“ zu verlassen! Diese Ausreißer sind zweifellos Menschen mit Persönlichkeit, die allerdings stark gefährdet sind, wenn sie sich nun verbergen müssen, weil sie „gejagt“ werden.

Notwendig ist, daß sie unverzüglich wieder ihren Weg in die Anstalt nehmen, die allerdings die pädagogische Pflicht hat, sie nicht zu strafen, sondern sie den Charakter der Anstalt als Rechtswohltat und Hilfe erleben zu lassen.

Professor Paul Dietrich, der mutvolle und entschiedene Kämpfer für die Erneuerung der Erziehung ist namens des Volksbundes für Neue Erziehung und namens der Entschiedenen Schulreformer dem Ersten Bürgermeister von Wuppertal zur Bewahrung der „Ausreißer“ kämpfend an die Seite getreten, diesen wertvollen Jungmännern, die anders und entschieden besser sind, als die Gesellschaft sie hält, die so schnell und ungerecht den Stab über sie bricht, zu helfen. Aber wird die Gesellschaft helfen können?

Frauen-Feiertunde in Gräbchen.

Einen Abend, der arbeitenden Frau gewidmet veranstalteten die Frauen des Distrikts 35 im „Jägerhof“, Gräbchener Straße 181. Über hundert Frauen hatten sich eingefunden und lauschten den Ausführungen des Genossen Fiebig mit großem Interesse. Der Redner behandelte die Ursachen, welche die in früheren Zeiten sich nur als Hausmütterchen betätigenden Frauen zu der berufstätigen Frau umwandeln. Er zeigte auch, welche Umwandlungen dabei in Kleiderkultur und Wohnkultur eintraten. Um die häßlichen Wirkungen der Arbeit abzumildern, mußten die Frauen sich auch in richtiger Weise der ihnen zustehenden Rechte als Staatsbürgerinnen bedienen. Sportlerinnen der Kreisschule des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes zeigten mit rühmlichen Leistungen, wie der einseitigen Körper-erziehung entgegengetreten werden kann. Die Genossinnen blieben noch einige Stunden gemüßig zusammen. Mit dieser gelungenen Veranstaltung hat sich die Werbestaff für die Partei wesentlich verstärkt.

Schacht und die Gemeinden.

Er ahmt die Generalanzeiger-Verdummungshege nach.

Wenn Reichsbankpräsident Dr. Schacht auf die Finanzwirtschaft der Gemeinden zu sprechen kommt, läßt seine Sachverständigkeit etwa auf die Stufe eines Generalanzeiger-Redaktors herab. So war es auch wieder bei seiner Rede vom 18. November in Bochum. Er vertrat dort die Ansicht, wenn die Städte ihre Luxusausgaben und nicht dringlichen Ausgaben unterlassen hätten, brauchte wahrscheinlich keine einzige Gemeinde eine Auslandsanleihe aufzunehmen. Es stehe ihm zwar selbstverständlich (?) nur ein unvollständiger Ausschnitt aus den kommunalen Finanzjahren zur Verfügung (ihm, dem Reichsbankpräsidenten, der trotzdem redet!), aber dieser Ausschnitt sei ausreichend, um zu erweisen, daß die von den deutschen Städten verausgabten Summen für den Bau von Stadien, Schwimmbädern, Grünanlagen, Schmuckplätzen, für Gelände- und Güterkäufe, Messegebäude, Festhallen, Hotelbauten, Bürohäuser, Planetarien, Flugplätze, Theater- und Museumsbauten, für Kreditgewährung und Beteiligung in der Privatwirtschaft usw. einen Gesamtbetrag ergeben, der nicht weit hinter dem Gesamtbetrag der von den Städten aufgenommenen Auslandsanleihen zurückbleibt. Da man ähnliches auch vorher schon oft aus der Hugenberg-Presse und ähnlichen Organen der „Wirtschaft“ lesen konnte, darf man annehmen, daß sich Herr Schacht noch nicht die Mühe genommen hat, auch nur einen einzigen Haushaltsplan einer Großstadt auf seinen Inhalt zu prüfen, sondern daß er seine „Kenntnisse“ einfach aus der Generalanzeiger-Presse bezieht. So etwas ist zwar für niemanden sehr schmeichlich, am wenigsten für den Präsidenten eines Wirtschaftsinstituts von der Wichtigkeit der Reichsbank, aber es gibt sonst keine Erklärung für die absolute Unwissenheit in Angelegenheiten der Gemeinden, mit denen er in der Welt herumprunkt.

Für Breslau paßt die Rede jedenfalls in keiner Weise, und, wie aus der Presse zu ersehen, wehrt man sich auch in anderen Städten sehr energisch gegen die Anschwärzung der Gemeinden, die ohnedies schwer unter der heutigen Wirtschaft im Reich zu leiden haben. Gewiß, auch wir haben in Breslau ein Stadion eingerichtet, Bäder gebaut, Grünanlagen und Schmuckplätze in Ordnung gebracht, aber das geschah fast ausschließlich aus Mitteln der produktiven Erwerbslosen-Fürsorge, und zwar auf Drängen der Reichsregierung, der allmählich vor den Folgen ihrer eigenen Politik zu grauen anfing. Die Stadt Breslau hat aus eigenen Mitteln für Neuanlagen auf dem Gebiete von Spiel, Sport und Körperpflege im Jahre 1925 607 000 Mark, 1926 614 000 Mark und 1927 1 686 000 Mark aufgewendet, das andere kam aus Reichsmitteln, die der Stadt zum Zwecke von Notstandsarbeiten zugewiesen wurden. Es sind auf diese Weise 3 545 201 Notstands-Lagerwerke geschaffen und dadurch 7 480 375 Mark Unterhaltung gespart worden. Neue Grünflächen und Schmuckplätze sind in Breslau bisher nicht geschaffen worden, obwohl dazu eine bringende Notwendigkeit vorliegt.

Mit dem Vorwurf der Güter- und Gelände-Ankäufe darf man uns in Breslau erst recht nicht kommen, denn leider ist besonders auf diesem Gebiete viel zu wenig geschehen. Es sind die Güter Pohlmann und Jedlich für zusammen 1 228 650 Mark gekauft worden, doch wie soll die Stadt lancieren, die riesige Wohnungsnot beseitigt werden, wenn die Stadt nicht eine gesunde Bodenpolitik betreibt? Wie stehen nicht an, zu erklären, daß die Stadt auf diesem Gebiete bereits entschieden mehr hätte tun müssen und in Zukunft tun muß.

Ein Meißelgebäude ist in Breslau zum größten Teile aus Privatmitteln entstanden, die Stadt hat wenig dazu beigetragen. Von Festhallen, Hotelbauten und Bureauhäusern, die von der Stadt errichtet worden wären, ist in Breslau schon garnicht die Rede. Ebenso haben wir noch kein Planetarium. Einen Flugplatz haben wir, doch wie stellt sich Herr Schacht heute eine Großstadt ohne Flugplatz vor? Was hätte

alle Welt dazu gesagt, wenn Breslau aus „Sparfameit“ außerhalb des europäischen Flugnetzes geblieben wäre?

Ein Museum haben wir zwar nicht gebaut, aber vom Stande des Schloß auf fünfundsiebzig Jahre übernommen, und es für 202 000 Mark instandgesetzt. Was wäre denn aus dem Schlosse sonst geworden? Sollte es unbenutzt bleiben und verfallen? Dem Staat und der Stadt wurde mit der Benützung als Museum gleichzeitig gedient.

Ein Theater haben wir in Breslau auch noch nicht gebaut, obwohl unsere Theaterverhältnisse räumlich garnicht übler sein können, und einer Großstadt absolut unwürdig sind. Dabei soll Breslau doch ein „deutsches Kulturballwerk gegen den Osten“ sein, wozu dringend gehört, daß der Kunst hier eine würdige Stätte entsteht.

Zu Kreditgewährung an die Privatwirtschaft hat sich Breslau in einem Maße auch verstehen müssen. Es handelt sich um 9 Millionen an die Dink-Hofmann-Werke, denen es nach der Inflation nur an Betriebsmitteln fehlte, um wieder vorwärts zu können. Der Erfolg war, daß wir heute zweitausend arbeitslose Metallarbeiter weniger in Breslau haben. Doch solche Dinge spielen in den Erwägungen des Herrn Schacht keine Rolle.

Obwohl die Rede des Dr. Schacht auf Breslau in keiner Weise zutrifft (auf andere Städte natürlich ebenso wenig), hat er der Stadt Breslau bisher überhaupt noch keine Auslandsanleihe bewilligt. Oder doch? Die Stadt hatte vor anderthalb Jahren eine Anleihe von 6 Millionen Dollar zu günstigen Bedingungen an der Hand. Da wollte man ihr großmütig die Genehmigung zur Aufnahme von 1 Million Dollar geben. Auf diese Gnade hat die Stadt verzichtet, da die Kosten für nur eine Million unerkäuflich hoch geworden wären. Jetzt liegt in Berlin ein Breslauer Antrag auf Genehmigung einer Auslandsanleihe von 20 Millionen vor, doch die Genehmigung erfolgt nicht, weil Herr Schacht seit drei Monaten nichts wichtigeres zu tun hat, als die Kreditmöglichkeiten der Gemeinden zu unterbinden. In Wirklichkeit ist die Stadt heute auf 40 Millionen Auslandsanleihe angewiesen, da durch die Politik im Reich, und vor allem durch die Politik der Reichsbank, heute Inlandsanleihen überhaupt unmöglich aufzunehmen sind. Nicht für „Luxusausgaben“ braucht die Stadt das Geld, sondern für solche, von denen selbst Herr Schacht nicht bestreiten kann, daß sie „produktiv“ sind. Die häßlichen Körperkassen haben hier zum notwendigen Ausbau der städtischen Betriebswerke 36,8 Millionen bewilligt, und zwar für die Gaswerke 6,4 Millionen, die Elektrizitätswerke 16,6 Millionen, die Wasserwerke 2,8 Millionen, die Straßenbahn 6,9 Millionen, das Fernheizwerk 1,7 Millionen und zur Erweiterung der Kanalisationswerke 2,4 Millionen. In diesen Summen kamen die Kosten einer Anleihe hinzu, so daß diese 40 Millionen betragen müßte. Im Hinblick auf eine Anleihe sind hierfür bereits 31 Millionen ausgegeben und durch kurzfristige Darlehen gedeckt worden. Kommt nun keine Anleihe herein, dann müssen in Breslau alle Bauten einschließlich des Wohnungsbau zum Stillstande kommen! Das wäre der Segen, den ein Reichsbankpräsident über unsere Stadt bringen könnte, der von der Wirklichkeit keine Ahnung hat.

Wir haben in Breslau die längste und größte Arbeitslosigkeit gehabt, und schon wieder steigt die Zahl der Arbeitslosen. Wir haben die größte Wohnungsnot, aber der Wohnungsbau ist nach Herrn Schacht „nicht produktiv“, vergeblich hat die Stadt versucht, durch große Befreiung der Bürger mit Realsteuern und Gebühren der dringendsten Aufgaben Herr zu werden, alle Bemühungen aber werden zunichte gemacht durch die Staatlosigkeit von Leuten, die heute den Geldmarkt bei uns beherrschen. Die Zeit, die vor uns liegt, ist wahrscheinlich schwarzer, als selbst die Inflationszeit gewesen ist, durch die Schuld derer in Berlin, von denen Herr Schacht mit an erster Stelle zu nennen ist.

Der Staatsrat verschleppt das Breslauer Eingemeindungsgezet!

Wie die Rechte Staatsgelder aus dem Fenster wirft.

Berlin, 23. November. (Eigener Bericht.) In seiner Dienstagssitzung sollte der Staatsrat sein Gutachten über den Breslauer Eingemeindungsgezet abgeben. Da beantragte plötzlich als Vertreter der Rechten Graf Kayserling (Dnat.), der Gemeindevorstand des Staatsrats möge vorher eine Befähigungsreise nach Breslau machen. Angekündigt dieses von einer großen Fraktion gekünderten Wunsches stimmte der Staatsrat zu, diese gänzlich überflüssige Reise zu machen. Die Breslauer Eingemeindungsfrage liegt so klar, daß eine Reise, jamaal des Staatsrats, der ja nicht beschließt, sondern nur begutachtet, völlig unnötig ist.

Der Erfolg ist der, daß der Staatsrat erst im Dezember sein Gutachten abgeben kann. Der Landtag kann also vor der Weihnachtspause nicht mehr über den Gezetentwurf beraten und das Gezet wird im günstigsten Falle nicht vor Februar zur Annahme gelangen.

SPD.-Beamte!

Sonnabend, den 26. November, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6, sehr wichtige Versammlung. Genosse Landtagsabgeordneter Hamberger, Mitglied des Reichstages, wird über die Befolgungsvorlage sprechen.

Altes Eisen.

Die Dombrücke war bisher ein sprechender Beweis dafür, wie durch nutzlosen Hietat eine Sache verhandelt werden kann. Jeder Mensch von einigem Geschmaad fragte sich, was inmitten der alten, wichtigen Bauten jener Brückenbau von Eisenrollen, Blech und Schindeln sollte. Freilich gab ein Wappen mit der Jahreszahl 1884 gleich die rechte Erklärung: das war die Zeit, wo überall der Riß als „hon“ gepflegt wurde. Das ganze Klempnerzeug sollte „Konstruktion“ vorlauten. Jetzt wird die Brücke neu angestrichen und ausgebessert. Bei dieser Gelegenheit hat man alles Überflüssige, was mit der Konstruktion nichts zu tun hat, unanständig wegfert und unnötige Unterhaltungskosten verursacht. Holztisch, Kalkstein, ja selbst auch Leinwand, denen der gewöhnliche Mensch verloren gegangen ist, dem Trüdel nach. Das ist immer so. Es war so bei den eisernen Wägen am Bahnhof, bei den Bahnen am Rathaus, es ist auch bei den Käsegäusen an der Elisabethkirche und bei der ganzen Dole. Und doch muß der ganze Plunder einmal fert, wenn aus Breslau wirklich etwas werden soll.

Erobert die Betriebe!

Die Sozialdemokratie ist vorwiegend eine proletarische Massenpartei. Wohl stehen auch kleinbürgerliche Schichten, Handwerkermeister, Kaufleute, Beamte und Intellektuelle in ihren Reihen, den eigentlichen Kern und die größte Zahl ihrer Mitglieder aber stammt aus dem lohnarbeitenden Proletariat. Das gilt insbesondere für das industriereichere Breslau. Aber große Teile von Lohnarbeitern stehen noch unserer Partei, ja dem politischen Leben überhaupt noch fern gegenüber, zeigen höchstens bei Wahlen politischen Auerungswillen. Hier liegen noch große Gebiete, die zu erobern sind. Es gilt besonders jetzt vor den Wahlen, die Belegschaften unserer zahlreichen Betriebe für unsere Ziele zu gewinnen, nicht in der Art einer unterirdischen Winterarbeit, sondern durch die werdende Idee unseres Programms und unserer Forderungen. Nicht die „Betriebszelle“, sondern die Betriebsversammlung sei unsere Tribüne.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat die Parteileitung in jüngster Zeit eine Anzahl von Belegschaftsversammlungen einberufen, die stets gut besucht und von Erfolg für die Partei waren. Nachdem schon eine Reihe von Großbetrieben in dieser Weise bearbeitet worden sind, waren es diesmal die Eisenbahner, zu denen Parteisekretär Genosse Krumm über unsere Politik sprach. Mit ungeteilter Aufmerksamkeit, die so recht zeigte, wie notwendig es ist, vor diesen Kreisen darüber zu sprechen, folgte man seinen Ausführungen. Die großen Versprechungen der Deutschnationalen, ihre „Ketter“politik, was waren die Resultate für die Arbeiter? Man glaube nur nicht, daß diese Gefährungen allein schon alle Schaffenden entsprechend ausgerüstet haben. Was weiß man in den breiteren Volksmassen von der Steuerpolitik der Rechtsparteien und der heutigen Regierung? Notwendig ist es, zahlenmäßig anzudeuten, daß der allergrößte Teil der Steuereinnahmen Massen- und Verbrauchssteuern sind, daß wohl dem Arbeiter ohne jede Rücksicht keine Lohnsteuer einbehalten wird, aber Körperschafts- und Besitzsteuern in großem Maße auf ihn überwälzt werden. In manchen Fällen werden die Steuern über die Art der Kreditwirtschaft der maßgebenden Berliner Stellen informiert? Noch diese wissen nicht, daß Breslau seinen Auslandskredit nicht direkt, sondern über die Privatbanken zu recht hohen Wucherzinsen beziehen soll, nur weil angeblich der Wohnungsbau keine „produktive“ Angelegenheit sein soll.

Diese und noch eine Anzahl weiterer Fragen wurden behandelt, und die Ausführungen fanden beifällige Aufnahme. Denn nach lange nicht kommt in jedes Haus die Arbeiterpresse, die „Volkswacht“, um auf diesem Wege die politische Aufklärung zu leisten. Darum muß auch durch solche Versammlungen versucht werden, heran an die Massen zu kommen. Diese nicht immer leichte Arbeit hat in den letzten Wochen schon recht schöne Erfolge und den heiligen Korrosion der Partei darin gezeigt, daß allein in den vergangenen vierzehn Tagen über eine Million Mitglieder in Breslau und ganz umher in der Partei gewonnen wurden. Ein weiterer, recht wichtiger Erfolg ist es auch, wenn von den in den Betrieben Betriebsversammlungen entstanden, um sich auf dem Parteisekretariat Werbematerial und Flugblätter abzugeben. Wenn ein Genosse, der in allen Genossen, wo Blech da? Ist dein Betrieb schon mit eingebogen? Hast du schon einen Vertrauensmann der Partei bestimmt? Hast du schon

Altenregaleinsturz bei der „Selbsthilfe“.

Am Mittwoch, vormittags 11 1/2 Uhr, führten in den Altkosten der Kranken-Versicherung „Selbsthilfe“ auf der Anzonenstraße (Pologhof) circa 25 schwere bis fast an die Decke reichende Altenregale mit toisoffalem Krach zusammen. Das Unheil wäre unübersehbar gewesen, wenn nicht durch Zufall der Einsturz zwischen den Regalen zu tun hatten, durch schleunige die bis dahin reifen Können. Nur eine Dame wurde von den Regalen eingeklemmt, ohne jedoch ernsthaften Schaden zu nehmen. Die Altenregale waren ohne jegliche Sicherung aufgestellt und mit Altkosten überlastet.

Die Altkosten sehen einem Trümmerfeld ähnlich. Zur Beseitigung weiterer Gefahr wurde die Feuerwehr zu Hilfe gerufen.

„Das Matrosenregiment Nr. 17“

Wie der prächtige Kulturfilm „Das Wunder“ And heute und morgen der Spielplan in den Gemeindefesthaus-Theatern. Beide Filme sind so eine Meisterleistung für sich. Damit weitere wertvolle Filminteressen auch in den vollen Genuss des Spielplanes kommen, bitten wir höflich darum, nach Möglichkeit vor 5 Uhr und 8 Uhr Platz zu nehmen. Im Spielplan ist von heute ab der Beginn des gesamten Filmprogramms auf Punkt 5 Uhr und 8 Uhr festgelegt worden. Die Premiere läuft von heute ab immer vor diesen Zeiten. Wir bitten, darauf besonders zu achten. Wir machen die werten Leser auf das Inserat im lokalen Teil besonders aufmerksam.

Leurer Spah einer kritischen Entlassung.

Um einen Angestellten rasch und ohne Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist entlassen zu können, wird oftmals zu den rigorossten Mitteln gegriffen. Meist ist der Angestellte in solchen Fällen plötzlich ein unbrauchbarer oder gar ungeheurer fauler Mensch, obwohl er oftmals schon jahrelang bei der betreffenden Firma tätig war.

Ein besonders krasser Fall fand dieser Tage vor dem Arbeitsgericht seinen Abschluss. Der Angestellte K. war von der Firma S. s. r. l. entlassen worden. Man bezichtigte ihn — wie üblich — in verschiedenen Fällen Unterschlagungen verübt zu haben. Was sollte da nicht alles vorgekommen sein? Ein langes Sündenregister zählte der verlässliche und griesgrämige Chef auf. Und alles sollte sich erst in der letzten Zeit seiner siebenjährigen Tätigkeit bei der Firma ereignet haben. Ein anhängig gemachtes Strafverfahren war jedoch vollständig ergebnislos. K. wurde freigesprochen, drehte nun den Spieß um und machte vor dem Arbeitsgericht den Chef, seinen Vorgesetzten, zum Beklagten. Er verlangte, da die Entlassung im vergangenen Jahre erfolgte, drei Monate Gehalt zusätzlich 4 Prozent Zinsen. Nach einmal brachte der Arbeitgeber sein Lamento gegen den Kläger vor. Es nützte ihm aber nichts, denn das Arbeitsgericht stützte sich selbstverständlich auf das negative Ergebnis des Strafverfahrens und sah die Klage des Angestellten als begründet an. Die Firma wurde zur Zahlung des geforderten Gehaltes von 494 Mark, zusätzlich 4 Prozent Zinsen verurteilt. Außerdem mußte sie die gesamten Kosten des Rechtsstreites tragen. Gut, einbrennt verließ der Chef ob solcher empörender Ungerechtigkeit das Arbeitsgericht.

Eine erregte Frau.

Vor einigen Monaten wurde ein Händler aus seiner Wohnung heraus verhaftet, weil er sich nicht zur Verbüßung einer Strafe gestellt hatte. Davon war die Frau des Händlers sehr aufgeregt, und täglich, schon in den frühen Morgenstunden, hatte sie sich im Gericht eingeunden. Von jeder Amtsperson, der sie nur habhaft werden konnte, verlangte sie die Freigabe ihres Mannes. Als ihr jedoch alle ihre Versuche mißlangten, brach sie in das Zimmer eines Justiz-Obersekretärs ein, und als dieser ihr erklärte, in ihrer Sache nichts tun zu können, ergriff sie einen Stuhl und warf ihn unter wilden Schimpfwörtern nach dem Beamten. Dieser konnte aber das Wurfgeschick nicht abfangen. So daß ihm kein körperlicher Schaden zugefügt wurde. Doch den Beamten, die dem Bedrückten zu Hilfe kamen, leitete die aufgeregte Frau erheblichen Widerstand, so daß sie mit Gewalt aus dem Gebäude entfernt werden mußte. Die Ursache dieser unüberlegten Handlungen war eine Anklage wegen Widerstandes, Belästigung u. Hausfriedensbruch. Sachbeschädigung u. u. m. Gestalt hatte sie sich wegen dieser Straftaten vor dem Großen Schöffengericht zu verantworten. Sie war aber nicht erschienen, sondern hatte schriftlich mitgeteilt, daß sie sich in Dresden befindet und kein Geld zur Reise nach Breslau habe. Das Gericht beschloß, die Verhandlung zu versetzen, und wenn die Frau einen entsprechenden Antrag stellt, soll sie in Dresden domizilhaft vernommen und dann in ihrer Abwesenheit verhandelt werden.

Lebenskünstler.

Die Not unter den Erwerbslosen ist bekanntlich sehr groß. Aber auch diejenigen, die noch in der alltäglichen Lage sind, Arbeit zu haben, sind oft nicht besser gestellt und verdienen gerade so viel, daß sie nicht vorhungern. Sie fast zu essen, kennen sie nur dem Namen nach. Wie wenig manche Menschen zum Leben oder besser gesagt, zum Begehieren brauchen, das zeigte wieder eine Verhandlung vor dem Oberverwaltungsamt. Eine Witwe mit fünf Kindern verlor durch Unfall einen Sohn, der ihr Haupternährer gewesen war. Er war Bootsmann und gab der Mutter von seinem Lohn wöchentlich 5 Mark. Mit diesen 5 Mark ernährte die Mutter nach Angaben des Gemeindevorstehers sich und ihre Familie. Der jüngste Sohn ist noch schulpflichtig; eine fünfjährige Tochter bedarfig unterernährt, daß sie zu keiner Arbeit fähig ist. Ein Sohn ist Korbmacher, verdient wöchentlich 15 Mark und „legt dies in der Hauptsache in Zigaretten an“.

Das sagt der Landjäger, der vielleicht den jungen Mann hier mit einer Zigarette im Munde getroffen hat, und diesen Luxus darf ich ein armer Teufel doch nicht leisten, wenn er die Zigaretten auch nur dazu benutzt, um sich über das Hungergefühl im Magen hinwegzutäuschen. Nach dem Tode des Sohnes, der ihr Ernährer gewesen, verlangte die Witwe die Hinterbliebenenrente. Aber die Elbschiffahrt B. S. wies sie ab, mit der Begründung, daß der Verstorbene sie nur wenig unterstützt habe, auch sei sie selbst noch zu zwei Dritteln erwerbsfähig. Der Korbmacher könnte seiner Mutter auch 2,50 Mark die Woche geben, ebenso eine Tochter, die in Berlin als Köchin tätig ist. Mit diesen 5 Mark wäre der Ausfall gedeckt, den die Frau durch den Tod ihres Ernährers hätte. Die B. S. wäre zur Zahlung einer Rente nur verpflichtet, wenn die Frau nachweisen könnte, daß sie ohne die Unterstützung durch den Verstorbenen dem Elend preisgegeben wäre. Dies sei aber nicht der Fall, denn sie hätte auch ohne die 5 Mark wöchentlich auskommen können.

Daß diese Familie aber schon ganz unterernährt ist, bei diesen dürftlichen Einkünften, das kümmert die B. S. anscheinend sehr wenig. Das Oberverwaltungsamt zeigte glücklicherweise mehr Verständnis für die Notlage der Frau und verurteilte die B. S. zur Zahlung der Hinterbliebenenrente nach dem Jahreserwerb des Verstorbenen. Nach den Auslagen des Gemeindevorstehers ist der erkrankte Sohn doch der Haupternährer der Mutter gewesen.

Man vergleiche mit diesem Einkommen die Einkünfte der „abgefundenen“ Fürsten, denen die Entschädigungen (wofür?) mühselos in den Schatz fielen, und man lese dann das Preisrätel: Wer wird im kapitalistischen Staate besser bezahlt: die Drohnen oder diejenigen, die produktive Arbeit leisten?

Parteigenossen in den Betrieben!

Hast Du Deinem Kollegen schon das illustrierte Flugblatt gegeben? Wenn nicht, Sorge sofort dafür, daß Dein Kollege ein illustriertes Flugblatt erhält!

Im Sekretariat, Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, 2. Etage, Zimmer 37, liegen noch Flugblätter zum Abholen bereit!

* Sein 40jähriges Ehejubiläum feiert heute der pensionierte Paternenwärter Joseph K. u. s. t. l. e. r. und seine Ehefrau Marie, Köpplmühlstraße 33. Genosse K. gehört der Partei an, und die „Vollmacht“ ist seit langem in der Familie. Wir wünschen dem Ehepaar viel Glück bis zur goldenen Hochzeit und weit darüber hinaus!

* Die Anwohner der Dohstraße. In Nr. 50 des „Breslauer Gemeindefestblattes“ wird eine Bekanntmachung über den Betrieb eines Schmelzofens mit Dohstraße, ausgeführt von der Firma F. S. u. o. w. & C. o. m. p., hier, auf dem Grundstück Dohstraße 11 veröffentlicht. Einwendungen gegen die Anlage sind bis Mittwoch, den 30. November 1927, vormittags 10 Uhr, an den Vorsitzenden des Stadtausschusses, Stadtrat Dr. Tobler, Rathaus, Oberer Remter, zu richten.

* Ein Betrüger hat sich wertvolle Pelze und Schmuckgegenstände ins Hotel laden lassen, diese dem Boten unter betrügerischen Vorwandsentgelten abgenommen und ist dann mit den Sachen verschwunden. Geschädigte wollen sich bei der Kriminalpolizei, Schuhbrücke 27, Zimmer 7, melden.

* Eine Hundstachelverletzung der Strahlenbahn erfolgt Mittwoch, den 7. Dezember, vormittags 9 Uhr, in der früheren Tischlereiwerkstatt, Dohstraße 74. (Siehe Inserat.)

* Betrügerischer Reisender. Festgenommen wegen Betruges ist der Reisende Norman Hirschel, geb. 21. Oktober 1901. Er bewarb sich bei Firmen um Stellung als Provisionreisender, brachte auf gefälschte Wechsel fingierte Aufträge und unterließ dann die ihm übergebenen Waren. Er hat auf diese Weise verschiedenen Firmen um ganz erhebliche Beträge, eine sogar um 7000 Mark geklaut. Geschädigte und solche Personen, die von H. Stoffe oder Waren gekauft haben, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Schuhbrücke 27, Zimmer 6, zu melden.

* Im Wartezimmer eines Arztes bestohlen. Eine Frau wurde im Wartezimmer eines Arztes die Handtasche mit zwei Portemonnais und zwei Mitgliedskarten gestohlen, während sie sich zur Konsultation im Sprechzimmer befand.

* Todesopferung aus dem Fenster. In der Mittwochnacht kurz vor 24 Uhr beendete der 30jährige Arbeiter R. J. freiwillig sein Leben, indem er sich aus dem Fenster seiner im vierten Stockwerk des Hauses Dohstraße 25 gelegenen Wohnung in den Hof stürzte. Er war sofort tot.

Beste Nachrichten. Brattianu gestorben.

Bukarest, 24. November. Ministerpräsident Brattianu ist heute morgen gegen 7 Uhr gestorben. Das Kabinett ist sofort aufgelöst. Der Regierungsrat hat den Finanzminister Brattianu beauftragt, ein neues Kabinett zu bilden, das die gleiche Zusammensetzung wie das bisherige hat. Die Minister sind bereits vereidigt worden.

* Die Feuerwehr mußte gestern kurz vor 14 Uhr auf der Reichstraße ein gefülltes Pferd wieder aufheben. Kurz vor 15 Uhr erfolgte ein Alarm nach Kaiser-Wilhelm-Straße 194. Hier war an der Schalttafel im Erdgeschoß und an einem Schalter und einer Deckenlampe die Lichtleitung verschmort. Gegen 22 Uhr mußte die Feuerwehr nach Zimpel ausrücken. Hier waren am Ende des Weisenweges drei Hausbuden der Schlesischen Baugesellschaft auf unermittelte Weise in Brand geraten. Das Feuer wurde mit zwei Schlauchleitungen gelöscht.

* Fahrrad- und Motorrad-Diebstähle werden alle Tage ausgeführt. Auch am Mittwoch wurden elckst Ingenieur und einem Wirtschaftssinspektor in der Agnesstraße und auf dem Weihenburger Platz die Motorräder gestohlen. Die Fahrräder wurden einem Arbeiter vor dem Grundstück Matthiasstraße 30, einem Tapezierer aus dem Hofe Friedrich-Karl-Straße 20 und einem Reisenden aus dem Haus zur Graupenstraße 11 entwendet. Die vielen berartigen Diebstähle sind nur möglich, weil die Inhaber von Räubern trotz fortgesetzter Warnungen zu sorglos ihre Gefährten überfallen lassen.

* Zusammenstoß. Am Mittwoch, 16 Uhr, stieß auf der Alsenstraße, an der Ecke Leuthenstraße, ein Auto der Profabrik „Konordia“ mit einem Privatauto zusammen. Der Anprall war so heftig, daß beide Autos starken Sachschaden aufwiesen. Der Chauffeur des Privatautos erlitt durch die zertrümmerte Schutzscheibe ziemlich schwere Schnittwunden am Kopfe, die ihm von einem Arzte verbunden werden mußten. Außerdem wurde durch das Auto, das noch über den Bordstein fuhr, ein dort stehender Gasandellaber umgestoßen, der sofort abgeholt werden mußte.

* Schaufensterbruch. Aus dem Schaufenster eines Zigarrengeschäftes Palmstraße 8 wurden Zigarren und Zigaretten im Werte von 100 Mark gestohlen, nachdem die entkommenen Täter die Schaufensterscheibe zertrümmert hatten.

* Friedhofsschänder bei der Arbeit. In der Nacht zum 20. d. Mis. sind auf dem Bernhardinshof in Dürrgog von drei Gräbern die Reste der darauf stehenden Lebensbäume bis zum Stamm abgehauen und gestohlen worden.

* Die Gefahr des Eises. Der Volkstheaterpräsident ermahnt Eltern, Vorkünder, Lehrer, Arbeitgeber usw., die ihrer Pflicht untreu vor dem andäugigen Betreten und Befahren von Eisflächen unter Hinweis auf die damit verbundene Lebensgefahr ernstlich zu warnen und sie nachdrücklich anzuhalten, nur solche Eisflächen zu benutzen, die als Eisbahnen polizeilich besonders genehmigt sind.

Filmchau.

Promenaden-Theater. Die Segelfahrt ins Wunderland. Dieser in Breslau schon gesehene und hier besprochene Film zeigt uns die Reise, die Kapitänleutnant Büschow mit dem Biermajler „Barma“ nach dem Wunderland Chile unternahm. Brauchvolle Aufnahmen aus dem gefährvollen Seemannsleben und wundervoll gefesselte Naturwunder aus dem unbekanntem Chile machen diesen Film immer wieder sehenswert. — Daneben läuft die etwas zügellose Geschichte eines Hundes, eines wahren Spezial-Filmes seiner Rasse. Beachtenswert sind die gelungenen Aufnahmen dieses überflügigen Filmwunders, während die zu vielen Erfolge seines Scharfsinns mitunter zu filmromantisch gesehen sind, und auf die Dauer dieser Hundgeschichte den letzten Rest von Wahrscheinlichkeit nehmen.

Arbeiter-Sport

Freie Turnerschaft, 2. Männer-Abteilung, Sonntag, den 27. November, Übungsturnstunde für unsere Weibnachts-Veranstaltung. Auch sämtliche Handballspieler erscheinen nach dem Spiel dabei!

Freie Turnerschaft, 8. Männer-Abteilung, Freitag, den 25. November, Monatsversammlung bei Erner, Schönstraße.

Schwimmverein „Rohlfeld“, e. R. Freitag, den 25. November, Übungsbetrieb in der Turnhalle, Magazinstr. für alle Altersklassen. Übungszeit für Kinder von 6 bis 7.30 Uhr für Jugend und Erwachsene von 7.30 bis 10 Uhr. Schwimmgenossen, die das Schwimmbecken mitgeliebt haben, müssen Freitag unbedingt zur Stelle sein. — Für Sonntag werden noch einige Ordner benötigt. Meldungen Freitag in der Turnhalle.

Tennisverein „Die Reiterfreunde“ (Winterport-Sektion) Freitag, Sektionsabend. Die besten Geräte und die kleinen Artikel können abgeholt werden. Nächster Meldebegriff für Weibnachten in den Gaubeimen Schmiedegrund und Herhaus.

Berichtigung.
Die Einschreibung von Frau Blader findet erst am **Freitag, den 25. November,** nachmittags 13 Uhr, im Krematorium Gräben statt, nicht wie gestern angegeben, am 24. November.

Die Hundstacheln aus der Zeit vom 1. April 1927 bis 30. September 1927 werden am **Mittwoch, den 7. Dezember 1927, vormittags 9 Uhr,** in der früheren Tischlerei-Werkstatt, Dohstraße 74, meistbietend gegen Barzahlung versteigert.
Verwaltung der Stadt-Strahlenbahn. 14187

MÖBEL
Kleines Kompt. 7-tlg. von 50.00 Mk. an
Schreibtisch pol. 2-tlg. von 60.00 Mk. an
Anschlusstische ... von 38.00 Mk. an
Pellierische Stühle ... von 3.50 Mk. an
Prof. W. Schindl, Herren- und Damenkleider,
Chasolons, Seize, Patent-Auslegemaschinen
und alle Arten Stuhl- und Kleidermöbel.
Blener & Dührle
Stühle und Möbel ca. detail. anrufen
Matthiasstraße 107 und Wobnerbergweg 18/20

Zur Bekämpfung Prof. Klestadt
Rabe, Kasper, Oberst
Sprechstunden
Sprechstunden
(Krankheitsbehandlung)
Kaiser-Wilhelm-Str. 20

Herren-Wintermäntel und -Anzüge
nur die neuesten Modelle verkaufe ich an Private gegen bar und auf bequeme **Teilzahlung**
Ein Beispiel meiner Billigkeit
Mäntel 14⁵⁰ 26⁵⁰ und höher
Rob. Hänel
Albrechtstraße 20, 1. Etage (an der Hauptpost).

Bländer-Nation!
30. November
Schneider
Bärenstraße Nr. 12.

Du willst verzweifeln, Anno?
Wegen dem bösen Kaffee und dem quälenden Husten?
Nimm die kleine Sorge, Kaufe Dir lieber in der Drogeriehandlung oder in der Niederlage, wo Valate hängen, **Rob. Hänel** Pulverbonbons „**Begleit**“ und Du kannst versichert sein, daß Du alle Beschwerden schnell las sein wirst. Es kosten 30 und 50 Pf., laß Dir aber ja nichts anderes anbieten.

... und dabei sehr billig!
Denn Quleta ist doppelt so ausgiebig wie Bohnenkaffee oder Malzkaffee. Man kann also nach Belieben noch Bohnenkaffee zusetzen u. spart trotzdem. Probieren Sie ihn! Es macht ja nichts aus, wenn Sie statt Ihres gewohnten Kaffees einmal Quleta kaufen.

Quleta als Kaffee!
Quleta Gold mit 30% Bohnenkaffee
Quleta Gold mit 20% Bohnenkaffee
Quleta Rot mit 10% Bohnenkaffee
Quleta Grün mit 5% Bohnenkaffee



Verkaufstisch unsere Inferenten!

+ Jhr Bruch +

Wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes Federband oder Gummiband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Totursache werden. (Es entsteht Durchblutungsstörung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Deshalb liegt es in Ihrem Interesse, sich wenigstens äußerlich heutzutage, unverwundliche Spezial-Bänder sofortigen zu lassen. Durch Tag und Nacht Tragen meiner Bänder haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmeister A. B. schreibt u. a.: „mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 60ten Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!“

Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigsten Dank auszusprechen... wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“

Für Buch- und Vorfalleidende kostenlose ärztliche Beratung in Breslau: Sonnabend, 26. Novbr., von 2-6 Uhr, Hotel Haburg, Hirschberg; 27. Novbr., von 10-2 Uhr, Hotel Zum Schwan, am Bah. hof.

A. Ruffing, Spezial-Bandagist, Wö'n, Kaiser Wilhelmring 20.

Arbeiter, Angestellte, Beamte

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, des Afabundes, des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes und der Genossenschaftstage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen der

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft.

Auskunft erteilen bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsgastelle Breslau, Margaretenstr. 17, die Vertrauensleute der Volksfürsorge, alle Verkaufsstellen des Konsumvereins „Vorwärts“, die Verbandsbüros oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59 und Rechnungsstelle Schweidnitz, Flurstraße 1.

Für den Sportmann



Eindruck kann eben nur gute Kleidung verschaffen. In meiner großen Auswahl finden Sie alles, was Ihren persönlichen Geschmack betrifft. Ich lasse diese Kleidungsstücke selbst anfertigen und bin dadurch in der Lage, **unvergleichliche Preise** zu berechnen.

Paletots	von Mk.	36.-
Ulster	von Mk.	28.-
Ringgürt-Mäntel v. Mk.		34.-
Herrn-Anzüge v. Mk.		28.-
Sport-Anzüge von Mk.		29.-
Wetter-Mäntel v. Mk.		18.-

Oskar Dehmei
Breslau 1, Neumarkt 45.

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Kaufhäuser

Kaufhaus Adler Fürstentstraße 2
Speziell f. Berufskleidung (jed. Art. Manufaktur, Kurz-, W. u. Wollw., Trikotag., Strümpfe, Bes. Angeb. in Schürzen)

Auguste Hoffmann
Rosenthaler Straße 61
Wäsche - Trikotagen - Stoffe

Oskar Baum Sternstraße 27,
Ecke Bedwiggstraße
Kleider - Blusen - Röcke - Wäsche - Schürzen
Strümpfe - Handschuhe - Kleider- u. Wäschestoffe

Norm. Abend Trikotagen, Weiß-,
Woll- und Kurzwaren
BRESLAU 6, Friedrich-Wilhelm Straße Nr. 47.

Wäschehaus „Volkswohl“
Herrens- und Arbeitersachen
Paulstraße 23 Hugo Klose
Genossen 10% Rabatt

Bekleidungshaus J. Ruben Frankfurter
Straße 60/62
Herren- u. Knabenbekleidung fertige u. nach Maß

Fritz Wartenberger Matthiasstraße 6
gegenüb. Odetorwache
Herren- und Knabenbekleidung, Berufsbeleidung

Anna Manike Alsenstraße 19
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Süperate erzielen in
dieser Zeitung
den größten Erfolg!

Molkerei-Produkte

Alois Henschel & Co.

Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte
Brunnenstraße 34 Telephon Stephan 30785

Filiale Siedlung Pöpelwitz

Telephon 35 926

Alois Strehler, Klettendorf

Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte.

Fernruf: Stephan 81932 **Süd-Molkerei Breslau** Fernruf: Stephan 81932
Breslau 2, Bohrauer Straße 7 Inh.: Christoph Hümmer

Dauererhitzte Vollmilch. Kaffee- und Schlagsahne. Groß- und Kleinverkauf.

Fahrräder und Reparaturen

Karl Borst jun. Steinauer
Straße 12
Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen. - Reparatur-
werkstatt mit elektrischem Betrieb. - Teilzahlung gestattet

Karl Bohn Scheitniger Str. 33
Telefon Ohle 5860
Fahrräder & Nähmaschinen

Pfandhäuser

Höchste Beleihung
auf Pfänder jeder Art

Leihhaus Otto Müller Weidenstraße 7

Leihhaus „Wratistawia“
Schwenckelstraße 12
Geld auf Pfänder jeder Art

Leihhaus Bocksch, jetzt **Paulinenstr. 10a**
Streng reell! Ueber 30 Jahre Konzession!

Beleihung von
Wäsche - Betten - Kleidungs-
sücken - Gold- u. Silberwaren

Julius Grundmann Treibitzer
Straße 21.

Geld auf Pfänder
Leihhaus Hickmann, Matthiasstraße 118
Verkauf von Uhren und Goldwaren.

Geld auf Pfänder Leihhaus Rose
Friedr.-Wilh. Str. 67

Geld auf Pfänder
Leihhaus Max Rudolph, Westendstr. 47

Geld auf Pfänder
Leihhaus Wall, Sadowastraße Nr. 13

Geld auf Pfänder
Leihhaus Wante, Mariannenstraße Nr. 6

Geld auf Pfänder
Leihhaus Bacher, Schmiedstraße 53, gegenüb. Nordsee
Verkauf von Uhren und Goldwaren

Fleisch- und Wurstwaren

Richard Krusch Wurst- u. Konserven-Fabrik
Adalbertstraße 13/15
Klosterstraße 49
Ohlauer Straße 87 (Goldene Krone)
Tiorgartenstraße 26 (Ecke Kaisersstr.)

Paul Merettig Matthias-
straße 148
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Richard Stampe Kospoth-
straße 5
ff. Fleisch und Wurstwaren

Ernst Hoffmann Bärenstraße 30
Filiale: Hildebrandstraße und Alsenstraße 26
ff. Fleisch und Wurstwaren

Ernst Heide Fleischerei und Wurstfabrik
Markthalle Ritterplatz 22 Stand 27/28

Johann Kursawe Paulstr. 37
Ecke Gertrudenstr.
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Molkerei Kl.-Mochbern Hordain-
straße 106
ff. Fleisch und Wurstwaren

Gustav Standke Friedrich-
Karlsstr. 5
ff. Fleisch und Wurstwaren
Bezugsquelle für Geflügelfleisch

Paul Berndt Weissenburger
Straße 4
ff. Fleisch und Wurstwaren

Willy Scholz Ottostraße 48
Ecke Rosenstr.
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Paul Graupe Friedrichstr. 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Albert Simmich Hedwigstraße 21,
Ecke Sternstraße
Fleischerei u. Wurstfabrik

Paul Kursawe Neudorfstr. 28
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Fritz Kaps Klosterstraße 7
ff. Fleisch- und
Wurstwaren

Bäckereien und Konditoreien

Richard Scholz Bäckerei und Konditorei - Blücherstraße 27

Franz Skorsetz Lohestraße 55 Tel.: Stephan 36465
Dampfbäckerei

Paul Mohry Hirschstraße 69 Telefon: Ohle 4961
Bäckerei - Bestellgeschäft

Friedrich Berger Kreuzstraße 35
Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb
Spezialität: **Bergers Schlüter-Brot**

Julius Krause, Rosenstr. 34
Bäckerei und Konditorei mit elektr. Betrieb

Bäckerei - Konditorei - Bestellgeschäft
mit elektrischem Betrieb

Georg Zorowka, Westendstraße 65

Gaststätten u. Gasthöfe

Julius Baundt, Scheitniger Str. 33
Zuletzt Mithhaber der angesehenen Firma Brönnelner Wäcker
Inhaber: Richard Julius Baundt - Keine Filiale
Fahrräder, Verkauf, Anfertigung und Gerichte.

„Zur Stadt Berlin“
Inh.: Hermann Kipke, Frankfurter Straße 72

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber: E. VOGEL
Resschstraße 26, Tel. Ohle 2238
Nur selbstgebräuete Biere
Anerkannt gute, preiswerte Küche

Farbenhandlungen
Farben, Lack, Pinsel Georg Schmidt
Drogen- u. Farbenhandlung
Spez. Streichöl- u. Lackwaren
Geg. 1903 - Tel. 126

Musikwerke

Musikhaus Melzer 36
Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 36
Musikinstrumente jeder Art. Auch Teilzahlung.

Strümpfe

Neu
erschaffen
Curt Baumgarten, Strumpf-Spezialhaus
Breslau, Klosterstraße 55 Brochau, Bahnhofstraße 7
Schleier und Wolle besonders preiswert

Schuh- und Lederwaren

Ernst Dewald, Große Grosseingasse 7
Spezialgeschäft für Schuhmacher Bedarfsartikel
und Lederhandlung - Unterleder- u. Oberleder-
Auschnitte in allen Ledergattungen.

Adolf Gottwald Inh. Eugen Gottwald (geb. 1854)
BRESLAU, Neumarkt 44
Grobes Schuh- und Sattel-Lager
Holz- und Filzschuhe - Annahme von Reparaturen

Oswald Grunwald
Tel. Ohle 910 Tauentzienstr. 180 Tel. Ohle 910
Lederhandlung - Lederauschnitt
Bedarfsartikel

Wo kauft man seine Lederohlen?
Bei Gutsche, überall empfohlen.

Albert Gutsche Breslau, Neuschtr. 29/31
Telephon Ohle 2949
Leistungsfähigste Leder- und Schuhbedarfsartikel Handlung Schlesien
Grabschauer Str. 19/21 Meißnerstr. 14 Gohrener Str. 27 Poststr. 7

Farbenhandlungen
Farben, Lack, Pinsel Georg Schmidt
Drogen- u. Farbenhandlung
Spez. Streichöl- u. Lackwaren
Geg. 1903 - Tel. 126

Druckerei Volkswacht Breslau 2 - Flurstraße 40

Paul Kossing Grabschauer Str. 74a T. R. 745
Wasser-Druckmaschinen, Vertikal- und Horizontal-

Deutsch-Lissa u. Umgebung

Fritz Heinrich Kolonialwaren-
Handlung
Trikotagen, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Stoffe, Kleider, Anfertigung nach Maß

Schuh- u. Lederwaren
Franz Seliger Schuhmacher-
Meister
Lager feiner Schuhe - Maß- und Reparatur-Verkehr

Richard Scholz Bäckerei und Konditorei
Dyckerbinder Straße 1a
Ecke H. Fleisch- und Wurstwaren

Central-Kaufhaus Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Fertige Kleider, Schürzen, Trikotagen
Strümpfe, Handschuhe, Schirme, Arbeitskleidung,
Herren-Artikel, Handarbeiten, Strickwaren

Kolonialwaren **Paul Schirner** Kolonial- und
Schmwaren-Handlung
Breslau 3, Am Grauenstraße 5

Josef Jupe Kloster-
straße 91
Lager sämtlicher Schuhmacherbedarfsartikel
Unter- und Oberleder-Auschnitt
in größter Auswahl

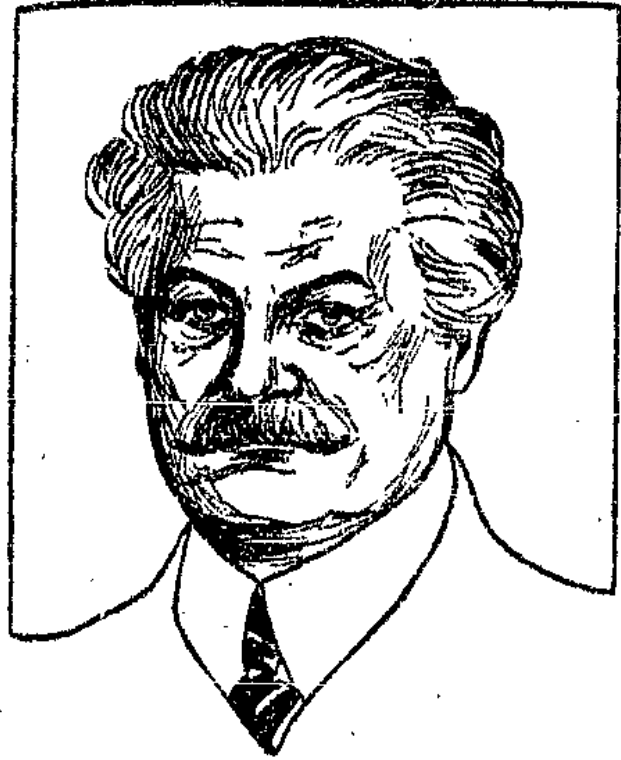
Emil Klämpf Fried.-Wilhelm-
straße 64
empfiehlt Offenbacher Lederwaren,
Koffer, Schultaschen u. Aktenmappen
zu billigsten, aber festen Preisen.

A. M. Remak Kupferschmiedestraße 37
Leder und Bedarfsartikel
1847 - 1927

Zigarren, Zigaretten
Zigarrenhaus Hermann Wachsmann
Weinstraße 60, Ecke Reuterstraße
Telephon Ohle 9206

Das führende Geschäft
für **WITTE** Zigarren
Preis 30 Pf.

Volkswohl-Buchhandlung



Demission des belgischen Kabinetts.

Der Kabinettschef Japaz, der wiederum mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt wurde.

Schweres Straßenbahnunglück in Kassel.

Auf der Herkules-Bergbahn im Druseltal bei Kassel geriet am Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr ein zu Tafel fahrender, unbefestigter Wagen infolge der Vereisung der Gleise ins Rutschen. Alle Bemühungen des Führers, den Wagen durch Betätigung sämtlicher Bremsen zum Halten zu bringen, schlugen fehl. Auf seine Hilferufe kreuzten Streckenarbeiter noch Sand, aber auch dadurch wurde das Unglück nicht vermieden. An der Ausweichstelle beim Restaurant Neu-Holland fuhr der Wagen außerdem in die falsche Weiche, da die elektrische Weichenstellung ebenfalls versagte. In dem Ausweichgleis fuhr der Wagen dann mit voller Wucht auf einen zu Berg fahrenden Wagen, der mit Schülern und Schülerinnen, die einen Ausflug machen wollten, voll besetzt war. Der Zusammenprall war so heftig, daß die beiden Plattformen und das Innere der Wagen in Trümmer ging. 14 Personen wurden verletzt, drei von ihnen erlitten lebensgefährliche Verwundungen und mußten im Krankenhaus sofort operiert werden. Das Unglück erfolgte auf der Bergbahnstrecke, die von Kassel nach der Villenkolonie auf Wilhelmshöhe führt und auf der bereits im Juni ein schweres Unglück zehn Todesopfer forderte.

Die Ursache des Unglücks.

Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, wurde das gemeldete Straßenbahn-Unglück dadurch verursacht, daß bei Ansetzungen des Wetterumschlages einsetzende Regen die Schienen der abhülligen Bergstrecke so vereiste, daß der von Herkules herunterkommende Wagen bei vorchriftsmäßigem Arbeiten der Bremsen mit feststehender Räder einfach wie ein Schlitten die steile Strecke hinabrutschte. Der Führer konnte ihn infolgedessen vor der Weiche bei Neu-Holland nicht zum Stehen bringen und auch die Weiche nicht umstellen. Unter den Verletzten 14 Personen befanden sich sieben Schüler, zwei junge Mädchen, die beiden Schaffner, der Führer des einen Wagens und zwei Straßenarbeiter. Ein Schüler schwab in Lebensgefahr, während die Verletzungen der anderen leichter sind.

„Hier stimmt etwas nicht.“

Ein wissenschaftliches Gutachten über Konnersreuth.

In der neuesten Nummer der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ veröffentlicht haben der außerordentliche Professor für Psychiatrie an der Universität Erlangen, Dr. G. Ewald, einen Untersuchungsbericht nebst Gutachtlicher Stellungnahme über die Stigmatisierung von Konnersreuth. Damit wird zum erstenmal eine authentische, kritische ärztliche Beurteilung bekannt, die alle bisherigen Neußerungen an Umfang, Genauigkeit und Sachlichkeit übertrifft. Erst jetzt ist es möglich, hinter die Kulissen zu sehen, und, was dem Einsichtigen schon längst erkennbar war, zu erfahren, daß der ganze Fall der Stigmatisierten von Konnersreuth lediglich in das Gebiet des Glaubens, nicht in das des Wissens gehört. Wir geben das Resümee des umfassenden Gutachtens von Professor Ewald im folgenden wieder:

„Angehts dieser Tatsache kann ich trotz aller Anerkennung der offenbar ehrlichen Bemühungen exakter Beobachtung von allen Seiten nicht über den Eindruck hinweg, daß hier irgend etwas nicht stimmt. Ich selbst habe bei Annahme, daß die Beobachtung wirklich streng durchgeführt wurde, ein Loch in der Beobachtungsanordnung zwar nicht entdecken können; aber es muß ein solches noch vorhanden sein; es kann den Schwestern innerhalb des Konnersreuther Milieus so gut entgangen sein, wie mir. Ich muß daher meine von Anfang an erhobene Forderung erneut wiederholen, daß Ueberwachung der Theresie Neumann in einer neutralen Klinik oder einem neutralen Krankenhaus unbedingt erforderlich ist, wenn sich die Wissenschaft überhaupt weiter für diesen Teil der Stigmatisierung der Theresie interessieren soll.“

Wir ist wohl bekannt, daß auch von anderen Stigmatisierten ähnliche Wunderdinge hinsichtlich Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme berichtet wurden. Einige, die überwacht wurden, wurden entlarvt. Andere sind überhaupt nicht bewacht worden. Bestätigen sich in der Klinik die unerhörten Angaben der Theresie, was docerit unglaublich erscheint, so würde sich die Wissenschaft vor ganz neuen Fragestellungen finden. Bis dahin lehne ich — und mit mir jedenfalls jeder andere Naturwissenschaftler auch — die Anerkennung der vorgeblichen Stoffwechselverhältnisse als nicht wissenschaftlich einwandfreier Basis gewonnen und nicht hinreichend geflächt ab. Dem Arzt aber muß es hohe Zeit erscheinen, daß der Kult, der mit Theresie getrieben wird, und der eine Gesundung der Kranken verhindert, endlich einmal ein Ende findet.“

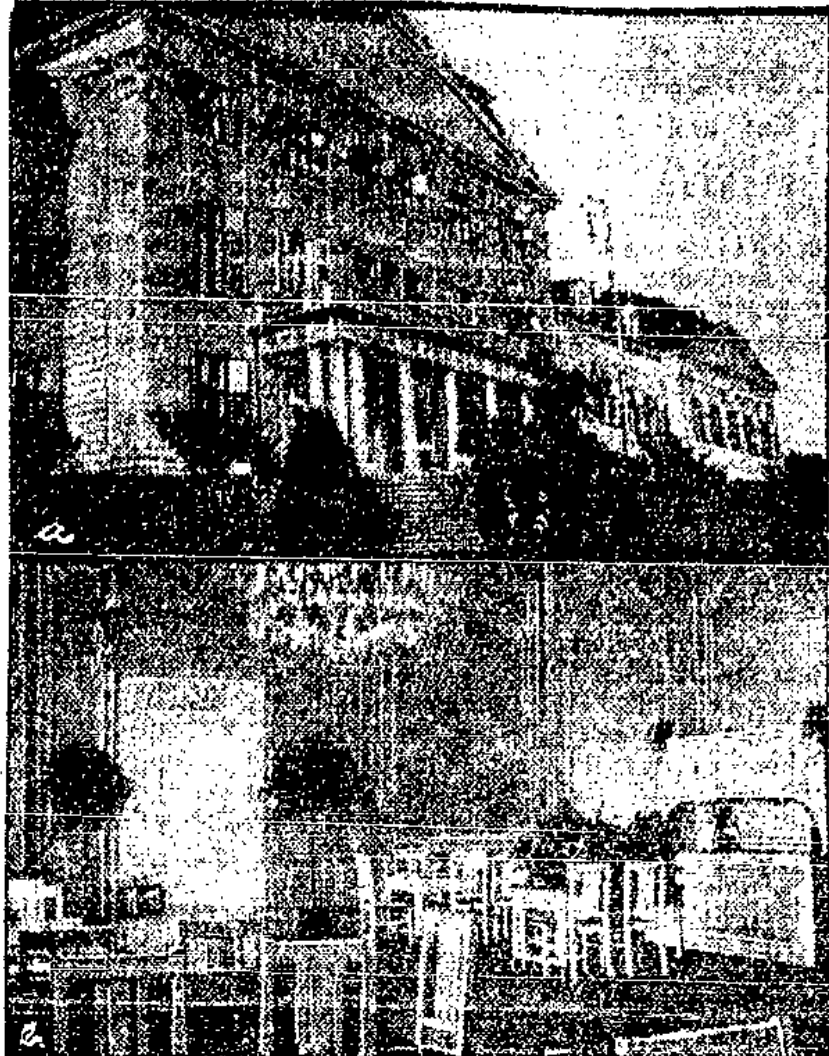
Der Eisregen in Berlin.

Der Eisregen, der in den gestrigen Vormittagsstunden über Berlin in überbergig, hat zahlreiche Unfälle und Verkehrshindernisse mit sich gebracht, da sich auf den Bürgersteigen und Fahrdämmen alsbald Glätte bildete und die Weichen der Straßenbahn und die Schienen der Hochbahn rüchig vereisten. Bis zum Mittag hatten schon 15 Verunglückte die Hilfe der Rettungswagen in Anspruch nehmen müssen. An mehreren Stellen mußten die Verunglückten ins Krankenhaus gebracht werden. Straßenbahn und Hochbahn hatten stark unter dem Glätte zu leiden, überall war der Verkehr stark behindert.

Witterungsumschwung in Berlin.

In den Vormittagsstunden des Mittwoch ist in Berlin eine beträchtliche Steigerung der Temperatur und im Zusammenhang damit Regen eingetreten. Dienstag abend hatte in Berlin ein leichtes Schneestreiben eingesetzt, durch das auf den Straßen eine gefährliche Glätte entstand. Reichsminister a. D. Dr. Birtz glitt am Potsdamer Platz aus und verrenkte sich den Arm. Auch heute morgen haben sich noch zahlreiche Unfälle durch Ausgleiten auf den Straßen ereignet. Man rechnet damit, daß die mildere Witterung auch in der nächsten Woche anhalten wird, ohne daß jedoch vorläufig Tauwetter zu erwarten sein dürfte.

Die Gemeinde Wien



hat, das Schloß des Erzherzogs Leopold Salvator im Versteigerungswege erworben und mit großen Kosten in ein Kinderheim umgewandelt. Unser Bild zeigt oben die Außenansicht des Schlosses, unten den Bantierplatz, der jetzt als Tagestraße dient.

Starke Zunahme der Diphtherieerkrankungen in Berlin.

In einer Volksschule in Berlin-Steglitz sind in der letzten Zeit mehrere Schulkinder an Diphtherie erkrankt. Ein Knabe ist in der vergangenen Woche gestorben. Das Bezirksamt Steglitz hat sofort umfangreiche Maßnahmen getroffen, um eine weitere Ausbreitung der Epidemie zu verhindern. Ueberhaupt ist in ganz Groß-Berlin eine sehr starke Zunahme der Diphtherie-Erkrankungen zu beobachten, die zwar im Augenblick noch keine allzugroße Besorgnis zu erregen braucht, aber doch die stärkste Beachtung bei den Gesundheitsbehörden findet. — Die Zahl der Diphtherieerkrankungen in Berlin beträgt durchschnittlich im Monat das Doppelte der Zahlen des Vorjahres.

Masernepidemie in Zehlendorf.

In der Zehlendorfer Nordschule in Berlin, in der schon Dienstag wegen zahlreicher Masernerkrankungen mehrere Klassen geschlossen worden waren, wurde Mittwoch die Einstellung des ganzen Schulbetriebes der Nordschule angeordnet, weil sich die Erkrankungen weiter in sehr starkem Maße vermehrt haben. Die Schließung der Schule wird voraussichtlich bis zu den Weihnachtstagen dauern.

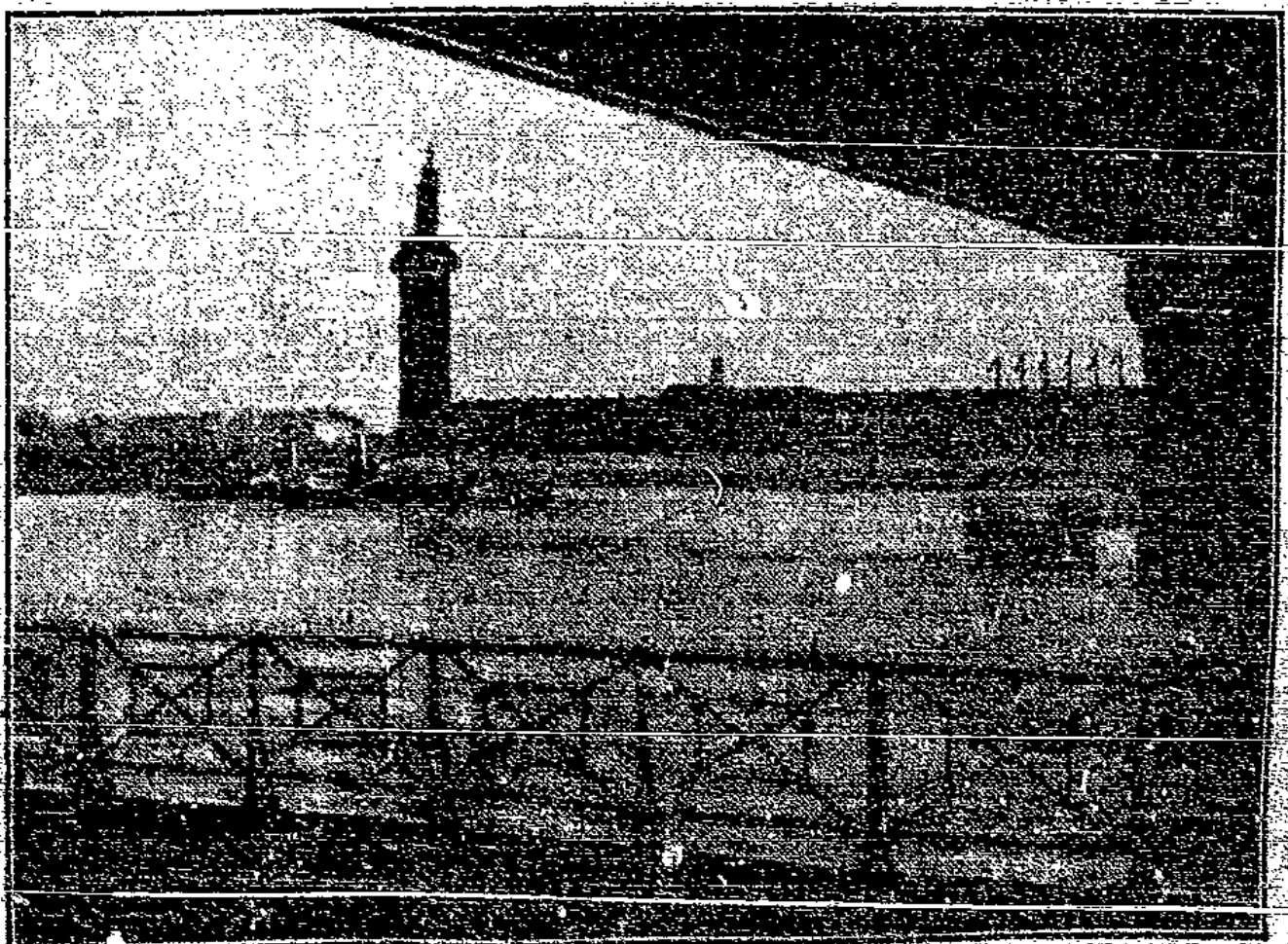
10 Jahre Zuchthaus für einen Melordeinbrecher.

Der 28jährige Buchbinder Wehler, der trotz seiner 28 Jahre schon vierzehnmal vorbestraft ist, und noch 10 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat, wurde vom Schöffengericht Düsseldorf wegen 33 Einbrüchen, die er in den Jahren 1921/23 in Düsseldorf, Köln und Bonn verübt hatte, zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Der Bau der „Bressa“ in Köln schreitet munter fort.

Die Rheinfront von der Kölner Seite gesehen.

Die Rheinfront der großen Presseausstellung in Köln-Deutz ist fast fertiggestellt. Auch die anderen Fronten sind zum Teil schon von Gerüsten befreit. Den großen Ausstellungsturm, das Wahrzeichen der Ausstellung, krönt bereits die von Professor Wiffel geschaffene Metallplastik. Das Ausstellungsgelände liegt auf der Deutzer Rheinseite, unmittelbar neben der großen Rheinbrücke.



Schwerer Unfall beim Rangieren.

Auf dem Speldorfer Bahnhof in Mülheim a. R. befand sich der 41jährige Rangieroberaufseher im Bremserhäuschen eines Güterwagens, als der Wagen auf einen auf demselben Gleis stehenden anderen Wagen auffuhr. Das Bremserhäuschen wurde eingedrückt und dem Beamten beide Beine abgequetscht.

Nach Unterschlagung von Lohngebern gestrichelt.

Der Angestellte Mayer von der Billinger Hütte ist am letzten Sonnabend nach Unterschlagung von 20 000 Francs Lohngebern flüchtig geworden. Er hat die Unterschlagung bei der Einföhlung der Lohnbücher begangen.

Mordtat auf der Landstraße.

Am Montag wurde der 23jährige Georg Valentin, der Sohn eines Siedlers, in der Nähe von Groß-Schönwalde auf der Landstraße tot aufgefunden. Er war erschossen worden. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen einen gewissen Otto Lange aus Groß-Schönwalde, der mit Valentin einen Streit gehabt hat. Lange ist bereits verhaftet worden.

Selbstmord eines Malers.

In Hamburg hat sich der 52 Jahre alte Maler Alfred Heinsloh durch Gas vergiftet. Nahrungsvorgaben haben den begabten Künstler in den Tod getrieben, der zu menschenscheu war, um sich mit seinen Arbeiten durchzusetzen.

Ein Prozeß um ein hinterlassenes Töchterchen.

Vor etwa einem Jahre ist der einst bekannte Filmschauspieler Max Linder zusammen mit seiner Frau in einem Hotel in Paris freiwillig aus dem Leben geschieden. Aus nachgelassenen Briefen des Künstlers ging hervor, daß er sich wegen der Untreue seiner Frau und der großen Enttäuschung, die sie ihm bereits acht Tage nach der Hochzeit bereitet, das Leben genommen hatte. In einem hinterlassenen Testament übergab er das Töchterchen aus der Ehe in die Obhut seiner Mutter. Im Testament der Frau wurde dagegen bestimmt, daß das Kind von der Mutter der Frau erzogen werden soll. Zwischen den Eltern des Künstlers und denen der Frau soll nunmehr auf dem Prozeßwege die Vormundschaft für das Kind, ein sechs-jähriges Mädchen, gerichtlich festgelegt werden. Die beiden Parteien werden durch die als Politiker bekannten Rechtsanwälte Paul Boncour und Willerand vertreten.

Ermäßigte Fernspreckgebühren mit England.

Vom 1. Dezember ab sind die Gebühren im Fernspreckverkehr zwischen Deutschland und England um rund 25 v. H. herabgesetzt worden. Ein gewöhnliches Gespräch von drei Minuten kostet denn zwischen Berlin und London 11,90 Mark statt 15,80 Mark bisher.

Autobusunglück in Holland.

Bei Nijmegen (Holland) ist Sonnabend abend an einem Eisenbahnübergang ein Autoomnibus von einem Eisenbahnzug vollkommen zertrümmert worden. Der Fahrer wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht, von den sieben Passagieren des Autobusses wurden fünf schwer, zwei leichter verletzt. Der Schrankwärter hatte veräumt den Uebergang rechtzeitig zu schließen.

Karl Blumenstein kommt seiner Auslieferung an Frankreich zu.

Der Anwalt des in Paris verhafteten Bankiers, Josef Blumenstein, Darmon, der als Paris nach Zürich gekommen war, hatte am Dienstag eine eingehende Besprechung mit dem kürzlich in Zürich im Zusammenhang mit der ungarischen Fälschungsangelegenheit festgenommenen Karl Blumenstein, dem Sohn des Bankiers. Im Verlaufe dieser Besprechung entschloß sich Karl Blumenstein, sich freiwillig der französischen Polizei zu stellen und sich der von Frankreich verlangten Auslieferung nicht länger zu widersetzen. Er gab eine dahingehende Erklärung ab.

Alf Brown nach Punkten geschlagen.

Im Verlaufe des Dienstag abend in Paris ausgefochtenen Boxwettkampfes hat der Belgier Scillie den Negerboxer Alf Brown in 13 Runden nach Punkten geschlagen.

Zahlreiche Verletzte bei einem Brückeneinsturz.

In Oviedo (Spanien) brach unter einem Trauerzug eine Brücke zusammen. Zahlreiche Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Attentat auf einen Eisenbahnzug.

In der Nacht zum Sonntag, explodierte auf der Eisenbahnlinie Skopje-Kumandovo, in der Nähe des Bahnhofs von Aleksandrowo, kurz nach der Durchfahrt eines Güterzuges, eine Höllenmaschine. Durch die Explosion wurden die Schienen aufgerissen und die beiden letzten Wagen des Zuges leicht beschädigt. Das Blatt schreibt das Attentat bulgarischen Komitatärs zu.

Bevorstehende Hinrichtung einer Gattenmörderin.

Die Todesurteile gegen die Gattenmörderin Ruth Sanders und ihren Liebhaber Gray, die gemeinsam in New York den Journalisten Sanders ermordeten, sind vom Appellationsgerichtshof bestätigt worden. Damit sind alle gesetzlichen Mittel für die Verurteilten erschöpft. Das Urteil kann nur noch durch eine Begnadigung aufgehoben werden, die aber sehr fraglich ist. Vielmehr soll der Zeitpunkt der Hinrichtung bereits am Donnerstag festgelegt werden.

Aus Schlesien.

Zur Minderheitschulfrage.

Eine bemerkenswerte Entscheidung Calonders.

Der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien, der Schweizer Bundesrat Calonder, hat entschieden, daß in Gieraltowitz sofort eine deutsche Minderheitsschule zu eröffnen ist. In November 1926 waren 44 Anträge auf Errichtung dieser Schule eingereicht worden, ohne daß die polnischen Behörden den Forderungen der deutschsprachigen Erziehungsberechtigten Rechnung zugehen ließen. Calonder vertritt in seiner grundsätzlich bedeutungsvollen Entscheidung den Standpunkt, daß „bei der Ummeldung zur Minderheitsschule lediglich die subjektive Erklärung der Erziehungsberechtigten erforderlich ist.“ — Damit sind auch die im Jahre 1927/28 festgesetzte Sprachprüfung der einzuschulenden Kinder als unzulässige Beeinträchtigung der Minderheitsrechte gekennzeichnet.

Die Waldenburger Eingemeindung.

Aus Waldenburg wird uns geschrieben: Kürzlich wählte hier eine Kommission des preussischen Ministeriums des Innern, um sich mit der Schaffung Groß-Waldenburgs zu beschäftigen und die vorgeschlagenen Grenzen des neuen Gemeinbewesens nachzuprüfen. Zu den Verhandlungen zwischen der Ministerialkommission und den für die Eingemeindung nach Waldenburg in Frage kommenden Gemeinden hatte man die örtliche Presse nicht eingeladen, sondern ihr nur einen nichtislagenden Bericht gegeben. Man scheint dazu guten Grund gehabt zu haben, denn auf einer Konferenz der sozialdemokratischen Kommunalvertreter aus Stadt und Kreis Waldenburg wurde festgestellt, daß Ministerialdirektor Dr. v. O. L. y. d. n., der zu der erwähnten Kommission gehörte, die von der Stadt Waldenburg geleisteten Vorarbeiten als mangelhaft bezeichnet und zu verwerfen gegeben hat, daß an einen Abschluß bis zum 1. April gar nicht zu denken ist. Nicht einmal die notwendigen Unterlagen sind der Staatsregierung vorgelegt worden, so daß diese sich bis heute noch gar kein Bild machen konnte, welche Gemeinden überhaupt zu Waldenburg zugehörig werden sollen. Außerdem hat sich die Stadt Waldenburg noch gar nicht damit beschäftigt, was aus den Gemeinden, die bei dem Restlandkreis verbleiben, werden soll. Der Waldenburger Magistrat hat lediglich eine Denkschrift ausgearbeitet und auf einer Landkarte mit Auszeichnung die neuen Grenzen Groß-Waldenburgs eingezeichnet.

Der Landrat des Landkreises Waldenburg ist überdies der Meinung, daß Waldenburg die großen Industriegebiete ein-gemeinden will, während sie die nicht leistungsfähigen Gemeinden dem Restkreis überläßt, der dann nicht mehr lebensfähig ist. Insbesondere haben sich Differenzen zwischen dem Kreise und der Stadt wegen der von der Stadt für die Eingemeindung vorge-sehenden großen Gemeinden Bad Salzbrunn und Nieder-Salz-brunn ergeben. Doch auch die Ministerialkommissionen sind von oberflächlicher Behandlung der Eingemeindungsfrage nicht frei-zusprechen. So erfolgte am 11. November eine Besichtigungsfahrt per Auto im 60-Kilometer-Tempo. Ein von der Gemeinde Fell-hammer beauftragter Vertreter, der die Kommission an der Grenze empfangen und ihr die nötigen Erklärungen geben sollte, sah nur mehrere vormummte Gestalten aus dem Auto steigen. Sie betrachteten eine buntgemalte Landkarte, versuchten mit ihren Augen den dichten Nebel zu durchdringen und die Grenzen zu erspähen. Als sich ihnen der Vertreter Fellhammers nähern wollte, waren sie schon verschwunden.

Der Fall Leo Erichsen vor der Berufungskammer.

Am nächsten Freitag beginnt in Hirschberg vor der ersten Strafkammer die Verhandlung gegen den Psychologen Leo Erichsen, der bekanntlich beschuldigt war, in Warmbrunn im vorigen Sommer ein Zimmermädchen hypnotisiert und mißbraucht zu haben und deswegen von dem Großen Schöffengericht zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 3000 Mark Entschädigung um diese Belästigungszeugen verurteilt wurde. Die Verurteilung erfolgte vor allem auf Grund des Gutachtens des Geh. Rat Koll, der von vier in Aussicht genommenen Sachverständigen allein sein Urteil abgab, da zwei andere nicht erschienen waren und der dritte, ein Gegengutachter, vom Gericht abgelehnt wurde. In der kommenden Verhandlung nehmen insgesamt fünfzehn Sachver-ständige an der Verhandlung teil, da es sich gleichzeitig im Hinblick auf die kommende Strafrechtsreform um eine prinzipielle Klärung wichtiger Fragen handelt; unter anderen sind vertreten die Herren Geh. Medizinalrat Dr. Wsch. Breslau, der Berliner Gerichtsarzt Med.-Rat Dr. Strauch, Geh. Rat Koll, Professor Dr. Henneberg, Dr. Seeling und der Leipziger Philosoph Professor Dr. Driesch.

Biegen. Euga Li-Kach wehen. Die bei der Abwid-erung der Gaststätten-Betriebs-G.m.b.H. sich ergebenden finanziellen Schwierigkeiten werden vielfach mit der Ausstellungsleitung in Verbindung gebracht, die sich deshalb nun mit folgenden Dar-stellungen an die Deffentlichkeit wendet: „Die Gaststätten-Betriebs-G.m.b.H., welche die Ausstellungs-gaststätten gepachtet hatte, war ein Unternehmen, das sich ausschließlich in privaten Händen befand und an dem die Ausstellung in keiner Weise beteiligt war. Ein Verlust dieser Gesellschaft bedeutet also keinen Verlust der Ausstellung. Auf welche Gründe die geschäftlichen Schwierigkeiten der G.m.b.H. zurückzuführen sind, entzieht sich der Beurteilung der Ausstellungsleitung, jedenfalls hätte der unerwartet plötzliche Besuch der Ausstellung nach Ansicht der Ausstellungsleitung auch den Gaststätten ihre Wirtschaftlichkeit sichern können, wie dies im übrigen sich aus dem guten finanziellen Abschluß der beiden, nicht von der Gaststätten-Betriebs-G.m.b.H. betriebenen Kaffees er-geben hat.“ — Teilweise dürften die Schwierigkeiten wohl auch in den exorbitant hohen Preisen zu suchen sein, die vielen Be-suchern der Qualität den Besuch der Ausstellungsgaststätten einfach unmöglich machten.

Glaz. Auf frischer Tat ertappt. Zwei polnische Arbeiterinnen wurden auf der Chaussee nach Mügeln von einem Mann belästigt, der, als sie sich die Belästigung verboten und seinen Jubringlichkeiten widerlegten, mit einem dicken Stock auf sie einschlug. Er ließ erst von den Mädchen ab, als diesen Postjanen zu Hilfe eilten. Obwohl er erst den Rahmen mit einem Krückstock markiert hatte, nahm er schließlich Reißaus. Seine Klacht nützte ihm jedoch nichts mehr; er wurde eingeholt und festgenommen. Wie die Feststellungen ergaben, handelte es sich um einen polnischen Landarbeiter, der außerdem auch eine Frau um 100 Mark und einen Arbeiterkollegen um 20 Mark be-trogen hat.

Oberschweidorf, Kreis Glaz. Ein gelungenes Schwindel-maßnahme. Beim Stellenbesitzer Riethand hier selbst, dessen Tochter infolge Krankheit ins Krankenhaus ge-bracht wurde, wurde eine polnische Arbeiterin angeworben, die sich als Arzt ausgab und dem bedrückten Elternpaar erklärte, daß die Tochter ein Fieberfieber, Typhus und Wehr zur Stärkung benötige. Die Eltern gaben auch gern das Geld her und merkten erst zu spät, daß sie einem Gauner in die Hände gefallen waren. Eine sofortige Anzeige bei der Polizei hatte jedoch den

Erfolg, daß der Schwindler sofort als der bereits wegen ähn-licher Delikte verurteilte Arbeiter Riedler aus Waldenburg ermittelt wurde. Auch die bereits veräußerten Sachen konnten den rechti-chen Eigentümer wieder ausgehändigt werden.

Friedrichsgrund, Kreis Habelschwerdt. Ein Fabrik-brand bei der Firma Holz hat bedeutenden Schaden angerichtet. Die am Brandherd arbeitenden Feuerwehren wurden durch die strenge Kälte, die die Ventile immer wieder zum Ein-gefrieren brachte, stark behindert. Nach einigen Stunden war es jedoch gelungen, das Feuer auf seinen Ursprung zu beschränken und ein Weitergreifen des Brandes, dessen Entstehungsursache bisher noch nicht geklärt werden konnte, auf die Sortierräume und Wohn-gebäude zu verhindern, was zweifellos eine große Zahl Familien-wäiter um die Erwerbsmöglichkeit vielleicht auf lange Zeit hinaus-gebracht hätte. Der entstandene Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Hörseln. Zum Tode des Maurers Ulrich. Zu dem vor einigen Tagen gemeldeten Tod des Maurerpoliers Ulrich durch Orndgasvergiftung wird mitgeteilt, daß die Staatsanwaltschaft in Hirschberg Verhaftungsbefehl und Sezierung der Leiche angeordnet hat, da die genaue Todesursache von dem Arzt nicht festgestellt werden konnte.

Diebau. Ein Briefträger vermißt. Seit Freitag vergangener Woche ist der hier stationierte Briefträger Klose verschwunden. Klose steht kurz vor seiner Verheiratung. Gründe, die sein Verschwinden rechtfertigen, sind nicht bekannt.

Striegau. Die Ferse abgequetscht. Beim Verladen von Steinen im Barischbruch an der Bilgramshainer Straße fiel dem Arbeiter Grünig ein schwerer Steinblock auf den Fuß und zerquetschte die Ferse, die aller Voraussicht nach abgenommen werden muß.

Katibor. Schwere Verletzung. Im Sägewerk von Tichauer erlitt der Arbeiter Ewald Kubitzki einen ver-urteilenden Schlag mit dem Gatter, daß er blutungslos zusammen-stürzte. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus geschafft.

Tarnowitz (Ost-Oberschl.) Erstoren. Die 23jährige Hausbesitzerin Frau Janku wurde unweit ihres Hauses tot auf-gefunden. Nur mit einem Unterrod bekleidet, hatte sie den Tod durch Ersticken gefunden.

Königsblüte. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Auf dem Hofe des Nebenblich-Schachtes im Sattenitz, der 280-Meter-Sohle ging ein Teil der Straße zu Bruch, wodurch zwei Häuser und ein Schlepper verschüttet wurden. Erst nach mehrstündigen angelegten Bemühungen gelang es, an die Ver-unglückten heranzukommen. Ein Häuser konnte nur als Leiche geborgen werden, während die beiden anderen in schwer verletztem Zustand dem Knappschaftsarzt überliefert wurden.

Kattowitz, Todesurteil. Das Kattowitzer Gericht hat den 24jährigen Arbeiter Wagner, der angeklagt und überführt worden war, auf dem Wege nach Halemba seine Geliebte schwer verletzt und deren Kind, dessen Vater er war, getötet zu haben, wegen versuchten Mord und Totschlag zum Tode verurteilt.

Kattowitz. Der Desraudant von der Friedens-hütte gefaßt. Der Bürodiener Adam Ruda von der Friedenshütte, der mit 35 000 Mark flüchtig wurde, ist Montag in Polen festgenommen worden. Allerdings wurden bei ihm nur noch 4000 Mark vorgefunden. Ueber den Verbleib des anderen Geldes verzweifelt er jede Auskunft.

Orzesze, Ost-Oberschlesien. Zwei junge Mädchen finden durch Orndgas den Tod. Die beiden 17- und 16jährigen Dienstmädchen Walesta und Maria Zarosz, die bei dem Förster Schymala in Stellung waren, wurden in ihrem Zimmer nachts durch Einatmung von Kohlengasen aus dem Stubenofen, vergiftet. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Landkreis Breslau/Neumarkt.

Achtung, Angestellte!

Beforgt euch eure Wahlansweise!

Als Maßnahme für die Wahl der Beiratsmänner in der Angestelltenversicherung gilt die grüne Versicherungs-karte. Wer bei einer Ersatzkasse in der Angestellten-versicherung versichert ist, muß sich von dieser eine Be-scheinigung ausstellen lassen, aus der die Wahlberechtigung hervorgeht. In der Versicherungskarte oder der Bescheinigung muß nachgewiesen sein, daß innerhalb der letzten zwölf Monate vor der Wahl ein Monatsbeitrag zur Angestellten-versicherung entrichtet worden ist.

Es ist notwendig, daß sich die Angestellten sofort von ihrem Arbeitgeber bezw. der Ersatzkasse die grüne Ver-sicherungskarte resp. die Bescheinigung der Ersatzkasse aus-stellen lassen. Die Arbeitgeber sind gesetzlich dazu ver-pflichtet. Ohne Wahlansweise keine Wahlberechtigung.

SPD, Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

Veranstaltungskalender.

Opperau. Sitzung der Arbeiterturner. Sonnabend, den 26. November, findet der Arbeiter-Turnverein sein 1. Stiftungsfest. Wir bitten Freunde und Gönner des Vereins, uns recht zahlreich zu besuchen.

Bülowitz. Sonnabend, den 26. November, 19 1/2 Uhr, findet im Lokal Stanulla in Bülowitz eine öffentliche Ver-sammlung statt. Referent Herr W. Fritsch, Arbeiter von Bülowitz und Umgebung, erachtet sehr wichtig!

Gawle. Genosse Hermann spricht am Sonnabend, 19 1/2 Uhr, im Lokal „Hohes Haus“. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Strachwitz. In einer öffentlichen Versammlung spricht am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Barisch, Genosse Ellsbach Hirt, Breslau. Einwohner von Strachwitz, besucht diese Versammlung!

Klein-Heiden. Wichtige Mitgliederversammlung am Sonn-tag, 15 Uhr, im Lokal Männertränke. Referent: Genosse Erich Fraenkel, Breslau.

Schönitz. Sonntag, den 27. November, 19 1/2 Uhr, spricht in einer öffentlichen Versammlung im Lokal Schöper Genosse Fritsch. Alle Arbeiter von hier und aus der Umgebung sind herzlich eingeladen.

Weidenhof. Eine große öffentliche Versammlung findet am Sonntag bei Fabian in Weidenhof statt. Referent: G. Schiffer.

Kommunisten
100 Tassen aus 1/2 Pfund für 30 Pf
Tote sind köstliche Brot!

Vergebliehe Liebesmüh!

Keine christliche! Vorläge zur Neumarkter Kommis-sionswahl. — Die Parteien Gemeindefreien betonen Mit-liehe des Wahlkreises.

Die Krankentafelwahlen haben in Neumarkt wieder bi-erwartungsvoll, noch die Christlichen zu neuen erfolgreichen Taten-ernunteren können. Die Herren Arbeitgeber versuchten zwar eine Versammlung einzuberufen, konnten aber freierem Vorgehen nach nur drei ganze Minuten aufkommensdingen und traten daher mit keinen neuen Vorschlägen auf. Bei den christlichen Gewer-schaften brachte man nicht einmal die zur Unterzeichnung des Wahlvorschlages notwendigen Unterschriften auf, so daß für die Arbeitnehmer lediglich eine vom Ortsauschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes eingereichte Liste vorlag und der Wahlgang unterblieb. Die Neumarkter Arbeiterkammer hat damit erfreulicherweise bewiesen, daß sie nicht auf die Parolen der christlichen Arbeitgeber herinschaut und die Verwaltung der Krankentafel in die Hände der freigeberischen Gewerkschaften gelagert, die in ganz Deutschland den Aufstieg und den Ausbau der Sozialversicherungskörper bewirkt haben.

Die als gewählt geltenden freigeberischen Ausschuh-mitglieder sind die folgenden Kollegen: Kaiser, Paul, Gerber; Ludwigs, Wilhelm, Hauschälter; Ulrich, August, Monteur; Otto, Paul, Hilfsmonteur; Kladenitz, Zimmermann; Stief, Paul, Tischler; Kocou, Stanislaus, Bürohilfsarbeiter; Warner, Robert, Betonarbeiter; Mahelt, August, Betonarbeiter; Köhler, Heinrich, Tischler; Mühlste, Walter, Schloffer; Sauer, Theodor, Hilfs-arbeiter; Schlemmer, Georg, Malermeister; Grossert, Anna, Hütten-arbeiterin; Hoffmann, August, Malermeister; Jodel, Walter, Malermeister; Peitz, Richard, Registrator; Suchanitz, Josef, Zimmermann; Öhring, Wilhelm, jun., Zimmermann; Schäfer, Alfred, Schriftlicher; Barisch, Josef, Gerber; Kretschmer, Paul, Gerber; Müller, Albert, Gerber; Schröder, Hermann, Beton-arbeiter; Merkel, Max, Tischler; Altman, Franz, Beton-arbeiter; Bauer, Paul, Maurer; Jung, Hermann, Maurer; Sufferer, Oswald, Arbeiter; Petrusch, Franz, Zimmermann; Fleischer, Erich, Schloffer; Wolf, Gustav, Gerber; Erbslandpf, Ernst, Schriftlicher; Rudolf, Alfred, Tischler; Mühlste, Gustav, Hilfsarbeiter; Braumert, Paul, Maurer.

Kattowitz. In einer öffentlichen Versam-m-lung, in der Genosse Schiffer sprach, konnte ein guter Erfolg für die Partei erzielt werden. Interessant war die Mitteilung einzelner Versammlungsbefehle über das Verhalten des Herrn von Delfen, der in der Gegend dominiert. Wollen die Land-arbeiter Vorhut oder wollen sie höhere Löhne, dann antwortet dieser Herr immer prompt: „Geht mit zu den sozialdemo-kratistischen Ortsgruppenführern!“ Der Lohn der Arbeiter des Herrn von Delfen ist so, daß die Menschen unter keinen Umständen menschenwürdig leben könnten. Organisierte Landarbeiter werden natürlich nicht gebildet. Herr von Delfen wird sich bei der nächsten Wahl wahrscheinlich die Gunst seiner Arbeitnehmer auf andere Art und Weise zu erwerben versuchen. Wenn aber die Arbeiter-schaft dort zusammensteht und zur Organisation hält, dürfte er sich die Zähne ausbeissen.

Schwarz. Tragischer Tod eines Kindes auf dem Eise. Die achtjährige Tochter des Stellenbesizers D. fuhr mit dem Schlitten unvorsichtigerweise auf noch nicht frozstiges Eis, brach ein und ertrank. — Ein warmes Bad, wie vor-sichtig man bei den gegenwärtigen Temperaturverhältnissen mit dem Betreten von Eisflächen sein muß.



Längst wär'n ein Paar wir, sagt Herr Dliche
In seinem Schatz — hält'st du 'ne Küchel
Und — fabelhaft! — ein Wohlfahtslos
Verhoffte sie! — Die Fremd' war groß!
Vertraue auch du dem Glück! Nimm ein
Los der Arbeiter-Wohlfahrts-Letterlei!

Wichtige Devisenliste der Berliner Börse

am 24. November.

1 Pfund Sterling	20,397	100 franz. Francs	16,4
1 Dollar	4,183	100 schweiz. Franken	12,877
100 belg. Gulden	189,87	100 Schweizer Franken	80,07
100 Belg. = 500 Franken	58,87	100 Belgas	70,85
100 new. Kronen	111,12	100 schwed. Kronen	112,78
100 Danm. Gulden	81,91	100 Dengl.	72,24
100 Lire	27,75	100 span. Pesetas	58,88
100 öst. Kronen	112,15	100 Estn.	66,825

Wasserhand

24. November

Kattibor	3,21	Kannem (Unter-Begeh)	2,83
Kette (Stach) vom 23. 11.	0,67	Dobersdorf	2,10
Festmündung (Unter-Begeh)	0,96	Abfallmenge lebendlich am	1,14
Wasserhand	2,08	Rüdenberg vom 23. 11.	0,76
Treiben	0,61	Wasserhand	1,14

Breslauer Produktenbörse vom 23. November.

Wichtige amtliche Notierungen (100 kg)

Getreide	23	22	Oelbäuten	23	22
Weizen 74 kg	26,70	26,70	Wollwolle*	34,00	—
Roggen 71 kg	24,79	24,79	Wollwolle*	37,00	—
Dinkel	21,00	21,00	Seidwolle*	—	—
Gerstengrüne gute	27,00	27,00	Seidwolle*	54,00	—
Gerstengrüne	25,00	25,00	Seidwolle*	72,00	—
Wassermelone	—	—	Seidwolle*	—	—
ehelich 100 kg	22,00	22,00	Seidwolle*	—	—

Wichtige Notierungen für Wasserhand (100 kg)

Wasserhand	22	22	Wasserhand	22	22
Wasserhand	22,00	22,00	Wasserhand	22,00	22,00
Wasserhand	22,00	22,00	Wasserhand	22,00	22,00

Die Werte beziehen sich auf die in der Tabelle angegebenen Sorten und sind ohne Abzug der Steuern zu verstehen.

Stadtheater

Donnerstag
20 bis nach 22:
7. Abt. Oper. Seite B
Iphigene auf Tauris
Freitag
21 bis gegen 22.15:
7. Abt. Oper. Seite C
Die verstellte Elfsilt.
Sonnabend
20 bis 22.30:
Der liegende
Holländer.

Schauspielhaus.

Operettenabende.
Tel. Neubaun 26800.
Täglich 20 Uhr:
„30 hat
mein Herz
in Seidberg
gelesen!“
Sonntag 19 1/2 Uhr:
„Gräfin Mariza“

Lobe-Theater

Tel. Ring 6774.
Täglich 20 Uhr:
Schauspiel Carola Tosello
„Der Garten Eden“
4. Kapitel aus dem Leben
eines „unabhängigen“
Wädhers von
Sennar und Delfrieder.

Thalia-Theater

Tel. Ring 6700.
Täglich 20 Uhr:
„Ständel um Ditt“
Schwanhafte Begeben-
heit v. Heinrich Heine.

Ein Lebensbild

von
Friedrich Engels.
Der Jugend erzählt
von Dr. Willi Cohn.
Preis 20 Pf.
Bollwacht-Buchhandl.

Ellen Sie!

Nur noch
wenige Tage
das große
Rev.-Programm
Lommel
Peters u. Billi
Karinska
u. Rilber
Franzki
5 Chavallis
und
6 Varietésterne

Liebig

Theater

Gelegenheitskäufe

in neuen und gebrauchten
Herren-Mänteln
Damen-Mänteln
von 8.00 Mk. an
Peize, Füdse
Anzüge, Joppen
Mantelstoffe
Bettvorleger
Geigen. 14183

Klosterstr. 30

kleiner
Laden.

Kleine Anzeigen

Sind immer gezeigte ein-
wältige Anzeigen von Ver-
kaufer, Kaufgeuden u. a.
aus von Privat. Vor:
3 1/2 Zeilige. Letz 4 1/2 Zeilige

Gut-erhaltener Winter-
besieger preiswert zu ver-
kaufen für mittelfürde Person
bei Terrasch, Friedrich-Karl-
Straße 25, III.

Bräuer's Festsäle

Gebäudestraße 22. Inh. Paul Gröner
Nur Donnerstag sowie jeden Sonntag:
Gesellschaftstanz
Saxo-Jazz-Orchester 9800

Druckerei Volkswacht

Moderns, zweckmäßige und saubere
Ausführung aller Druckarbeiten
preiswert und bei kürzester Lieferzeit
Breslau 2, Gurfstraße 4/6.

Kein Laden



Ihr Wintermantel

gut
billig
schick

nur von

Wohl & Alexander

direkt ab Fabrik

Am Rathaus 25

3. und 4. Stock
im Hause von Henel-Fuchs

Vorzeiger Extrarabatt

! Herrengarderobe spottbillig !

Neue u. gebraucht. Herrenanzüge, Schwedenmäntel,
schwarze Paletots, Rockpaletots, zu fabelhaft billigen
Preisen. Gehrock-, Frack- u. Smokinganzüge sowie
gebrauchte Joppen von 6.00 Mk. an nur bei

D. Juliusburger, Kupferschmiedestr. 31
Bitt. auf Postnummer zu zahlen.

Gegen Grippe

die beste Abwehr!

Rotwein zum Glühwein einschl. Glas 110
per Fl. Mk.

Jam.-Rum-Versch. per Liter 300
v. Fab. Mk.

Alter Bresl. Branntwein p. Lt. 230
Mk.

Th. Hupka, Likörfabrik

Matthiasstraße 88 * Adalbertstraße 27
Steinauer Straße 35-37.

Breslauer-Weihnachts-Anzeiger

Weihnachtsgeschenke

Züchen, Inletts, Handtücher, Damen-
und Herrenwäsche, Trikotonen
Schärzen, Berufskleidung
in allbewährten, guten Qualität zu billigsten Preisen
Leinwand Gotthard Völkel
Friedr.-Wilh.-Str. 56, Albrechtstr. 51, 2. Haus v. Ring

Damenmantelstoffe

Palzbuzingstoffe
Palzimitationen
In größter Auswahl

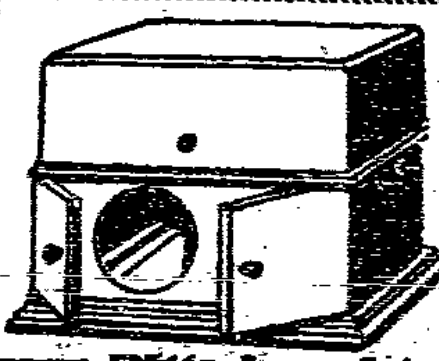
F.A. PRAUSE

Bitte beifügen
die für Aufstellung in meinen
12 Tafelbuchstaben!

Schuhwaren aller Art

kauft man billig und gut
im Schuhhaus „Odertor“
B. Jacobssohn, Lorenzhaier Str. 59

Allerbeste Sprechapparate



„Columbia“, „Elektri-Grammophon“, „Resonaphon“ usw.
Billigere gute Apparate v. 45 Mk. an
Neueste Schallplatten in allen
Preislagen * * Mandolinen, Lauten, Violinen usw.
in größter Aus-
wahl im best-
empfohlenen

Musikhaus Metzner 36

Breslau, Tel. Nr. 1181
Friedr.-Wilh.-Str.
Ecke Dessauer Straße

Musikhaus Hugo Schmidt

Waldenstraße 3
Sprechapparate u. Schallplatten
in großer Auswahl, sowie
Musikinstrumente aller Art
Auf Wunsch bequeme Monatszahlung

Musikhaus „Odertor“

Viktorstraße 59, Ecke Elbingstraße
Separate Vorspielräume
Sprechapparate und Schallplatten
sowie Musikinstrumente aller Art
billig in großer Auswahl
bei bequemer Teilzahlung

Schallplatten-Bergmann

Waldenstraße 1, II.
Spezial-Geschäft
Taschenträger
Brennerei-Geschäft u. Platte
billigste Bezugswerte!
Platte in eine andere, bei
Zahlung v. 25 Pf. aus

Ein Schuppe-Hut

billig und gut
Spezialgeschäft für
Herren-Hüte und Hütechen
Tascher Bekleid. von Herren
Robert Schuppe Str. 34

Radio-Apparate!

Lautsprecher, Kopfhörer u. alle Einzel-
teile in größter Auswahl u. bester Qualität!
Detektor-Apparate von Mk. 4.90 an.
Für Lautsprecherempfang empfehle Dreis-
röhrenapparat (Auswahl des Orts-
senders garantiert) mit Röhre u. Anschluss-
kabel von Mk. 39.50 an.
Fachmännische Bedienung
:: Auskunft bereitwilligst ::
Ernst Eiflein, Telefon- u. Telegrafentelebauanstalt
Gneissplatz 1 :: Gegründet 1886

Damenhandtaschen.

In allen Ausführungen und Preislagen
Aktenmappen 4.50 Mk. an
Leder von
Büchertaschen 5.75 Mk. an
handgenäht Leder von
Brief-, Zigarren- u. Zigarettentaschen
Koffer und Reisetaschen
empfehlen für den Weihnachtsfest
zu billigen aber festen Preisen

Emil Kämpf 84

Friedrich-Wilhelm-Straße

Die besten Fahrräder

für Sport und Beruf kauft
man am vorteilhaftesten,
besten und billigsten bei
A. P. Hagendorf
Gismarckstraße 28.